

**St. Peters Bote,**  
die älteste deutsche katholische Zeitung  
Canadas, erscheint jeden Donnerstag zu  
Münster, Sask., und liefert bei Voraus-  
zahlung:

für Canada	\$1.60
für andere Länder	\$1.50

Anfordungen werden berechnet zu  
50 Cents pro Jahr einschließlich für die  
erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für  
nachfolgende Einrückungen.  
Vollständigen werden zu 10 Cents pro  
Zeile wöchentlich berechnet.  
Werbungsanzeigen werden zu \$1.00  
pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00  
pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei  
großen Aufträgen gewährt.  
Jede nach Ansicht der Herausgeber  
für eine christliche katholische Familien-  
zeitung unpassende Anzeige wird unbe-  
dingt zurückgewiesen.  
Man adressiere alle Briefe u.s.w. an  
**ST. PETERS BOTE,**  
Muenster, Sask., Canada.

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des  
hochw. Erzbischofs Langens von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Patren zu Münster, Sask., Canada.

**St. Peters Bote,**  
the oldest German Catholic news-  
paper in Canada, is published every  
Thursday at Muenster, Sask. It is  
an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION \$1.00 per year, pay-  
able in advance.

ADVERTISING RATES:  
Transient advertising 50 cents per  
inch for first insertion, 25 cents per  
inch for subsequent insertions. Read-  
ing notices 10 cents per line. Dis-  
play advertising \$1.00 per inch for  
4 insertions, \$10.00 per inch for one  
year. Discount on large contracts.  
Local Notices 12 cents per line non-  
real 1st insertion, 8 cents later ones.  
No advertisement admitted at any  
price, which the publishers consider  
unsuitable to a Catholic family paper.  
Address all communications to  
**ST. PETERS BOTE,**  
Muenster, Sask., Canada.

9. Jahrgang No. 24 Münster, Sask., Donnerstag, den 1. August 1912 Fortlaufende No. 110

**Aus Canada.**

**Saskatchewan.**  
Das in diesem Jahre in der Pro-  
vinz eingeleitete Areal beläuft sich nach  
dem jüngsten Regierungsbullein  
auf 9,184,814 Acres. Es wurde  
bedeutend mehr eingeführt, als im  
letzten Jahre, wie nachstehende Ta-  
belle zeigt.

	1912	1911
Weizen	5,384,092	5,232,248
Hafer	2,421,932	2,192,806
Gerste	267,139	244,993
Flachs	1,111,651	932,408
Summa	9,184,814	8,602,455

Die Ernte wird zwischen den 15.  
und 20. Aug. allgemein sein. Mar-  
quis-Weizen ist allen übrigen Weizen-  
sorten weit voraus.

Die Ärzte und Krankenpflegerin-  
nen von Moose Jaw, welche den  
infolge des Regina Cyclons Verun-  
glückten ihre Hilfe angebotenen tiefen  
nahmen kein Geld an für ihre Dienste.

Ein schwerer Hagelsturm zog süd-  
lich von Indian Head und nördlich  
von Sintaluta vorüber. Alle Farmer  
über deren Land hinweg das Hagel-  
wetter zog, haben großen Schaden  
erlitten. Manche haben den Verlust  
ihrer gesammelten Ernte zu beklagen.

Bis jetzt sind bereits hunderte  
von Carladunen Stahlhüden in  
Biggar eingetroffen, die zum Baue  
der Zweiglinie Biggar-Calgary ver-  
wendet werden sollen. Eisenbahn-  
beamte glauben, daß diese Linie  
innerhalb weniger Monate eine der  
wichtigsten Linien des Westens wer-  
den würde. Sie durchläuft gegen 350  
Meilen des besten Farmlandgebietes  
und reiche Kohlenminen-Gebiete.

Biggar wird wahrscheinlich ein wich-  
tiger Knotenpunkt an dieser Bahn-  
strecke werden. Wie verlautet, wer-  
den die Schienen sofort gelegt wer-  
den. Die außerordentliche Entwick-  
lung, die diese Bahnlinie nach Fertig-  
stellung für Biggar zur Folge  
haben dürfte, macht sich schon jetzt  
durch Steigen der Landpreise in der  
Stadt bemerkbar. In diesem Dis-  
trikt betrug der Getreidetransport  
innerhalb der letzten zwei Jahre von  
5000 bis 30,000 Waggons. In diesem  
Jahre wird sich die Ernte wahr-  
scheinlich auf eine ähnliche Record-  
höhe hinaufschwingen.

**Illerna.**

Am September wird der Herzog  
von Connaught Edmonton seinen  
Besuch abstatten.

Im Medicine Hat Distrikt ist be-  
reits mit der Ernte begonnen wor-  
den. J. D. McGregor hat auf sei-  
nem Land nahe Bow Island zwei  
Viertel für das Einbringen einer  
großartigen Ernte von Herbstroggen  
in Tätigkeit. Anfangs voriger Woche  
wurde mit dem Schneiden der Gerste  
angefangen. Westlich von Medicine  
Hat in dem sogenannten Crow Nest  
Distrikt wird noch im Laufe dieser  
Woche die Ernte fast auf allen Far-  
men beginnen.

Ein Hagelsturm hat 12 Meilen  
südlich von Strone großen Schaden  
angerichtet.

**Manitoba.**

Als Ergebnis längerer Verhand-  
lungen zwischen der Manitoba-Regie-  
rung und der Grain Growers  
Grain Company und einer endgültigen  
Besprechung zwischen Roblin  
und T. A. Cregar, dem Präsidenten  
der Gesellschaft, wurde kürzlich be-  
kannt gegeben, daß die letztere die  
sämtlichen 174 Regierungsspeicher  
in der Provinz pachtweise über-  
nimmt. Wie Herr Cregar sich aus-  
sprach, ist die Transaktion für seine

Gesellschaft durchaus befriedigend,  
da sie jetzt in der Lage sei, einen  
großen Teil der Ernte in der Pro-  
vinz durch ihre Hände gehen zu las-  
sen und ihr auch ein großer End-  
elevator in Fort William zur Ver-  
fügung stehe. Die Speicher sind  
an die Gesellschaft verpachtet wor-  
den, bis ein Getreidemuseum in  
Winnipeg errichtet ist. Die Ge-  
sellschaft zahlt der Provinzialregie-  
rung sechs Prozent von dem Ge-  
samtwert sämtlicher Speicher, der  
auf \$1,100,000 geschätzt wird, also  
\$66,000 pro Jahr.

Die Verwaltung der Canadian  
Pacific betreibt mit großem Eifer  
die Legung von Doppelgleisen auf  
ihrer transkontinentalen Strecke.  
Jetzt werden auch die einzelnen Ab-  
teilungen für die Strecke zwischen  
Port Arthur und White River, am  
Nordufer des Lake Superior ent-  
lang, vergeben, nächst dem Felsen-  
gebirge in British Columbia wohl  
das schwierigste Terrain auf der  
ganzen Strecke, wo einem auf 150  
Meilen an dem größten Binnensee  
der Welt entlang weiter nichts als  
fahle Felsen entgegenstehen. In  
manchem Einwandere schon vor 20  
und mehr Jahren der Mut sank,  
weil er fürchtete, nie wieder aus je-  
ner wilden (aber deshalb doch schö-  
nen und romantischen Gegenden) her-  
auszukommen. Für ihn schien es  
unmöglich, daß hinter diesen Felsen  
und Bergen noch unendliche Flächen  
fruchtbarer Landes liegen könnten.

**Ontario.**

Premier Borden von Canada  
wurde am 19. Juli von König George  
von England als „Privy Councillor“  
eingeschworen, und ist jetzt für den  
Rest seines Lebens zu dem Titel  
„Right Honorable“ berechtigt, was  
höher ist als Ritter oder Baronet.

Mayor Graham von London  
rettete neulich bei Port Stanley  
fünf jungen Leuten aus London das  
Leben, indem er in einem kleinen  
Mutterboot 14 Meilen auf den Erie-  
See hinausruderte und die fünf  
vor einem nässigen Grabe bewachte.  
Das Segelboot der jungen Männer  
war während des Sturmes umge-  
kippt, und Herr Graham kam ge-  
rade noch zur rechten Zeit, um Hilfe  
zu leisten.

Während eines Gewitters am  
16. Juli wurden auf der Farm von  
Kraus Ferguson im Township Bar-  
row bei Chatham 22 Stück Rindvieh  
von Blitze getroffen und getötet.  
Die Tiere hatten unter einem Baum  
Schutz gesucht. Der Verlust ist be-  
deutend, da jedes Stück Vieh etwa  
einen Wert von \$40 hatte.

Der Eckstein der neuen katholisch-  
kirchlichen in Midland wurde am 23.  
Juli unter imposanten Feierlich-  
keiten gelegt. Es hatte sich eine  
große Menschenmenge eingefunden,  
und der Tag wurde als feierlicher  
Feiertag begangen.

**Ver. Staaten.**

Washington. Laut einer Be-  
kannmachung des Generalpostmeis-  
ters Hitchcock wurden während  
des abgelautenen Fiskaljahres dem  
amerikanischen Volke auf betrüger-  
ische Weise etwa 125 Millionen  
Dollar entzogen und zwar durch  
Benützung der Post. Dies bedeutet  
eine Zunahme von 50 Millionen  
Dollar dem Vorjahre gegenüber.  
Von denen, welche den Postweg zu  
ihren betrügerischen Unternehmungen  
benützten, wurden 1063 Perso-  
nen von Postinspektoren verhaftet.

Zu diesen gehören Leute aller Le-  
bensstellungen, Kaufleute, Hand-  
werker, Politiker, Arbeiter, Arme  
und Reiche, Männer und Frauen.

Rittsburg, Pa. Wolfenfünde  
und Ueberflchwemmungen haben in  
südwestlichen Counties von Penn-  
sylvania Tausende von Menschen-  
leben gekostet und ungeheure Ver-  
heerungen hervorgerufen. An der  
Superba-Mine No. 2 bei Union-  
town fanden 15 Bergleute den Tod  
und 75 entkamen mit genauer Not.  
Hunderte von Familien sind ob-  
dachlos und kampieren in Zelten  
oder Hütten. Furchtbar war die  
Verwüstung im oberen Youghio-  
gen-Tale. Es war lange nach  
Mitternacht, ehe das Wasser all-  
mählich zu sinken begann. Dumb-  
bar bei Conneville war ganz über-  
schwemmt; massive Gebäude stütz-  
ten dort ein. Im Turtle Creek Tale  
wurde den Getreidefeldern schwerer  
Schaden zugefügt. Mehrere Eisen-  
bahnbrücken wurden fortgerissen.  
Der Bahndamm bei Uniontown  
wurde fast völlig unterbrochen.  
Lemont, Mount Braddock und Con-  
nellsville standen unter Wasser.  
In Uniontown ertranken 14 Personen,  
in Smock 14, in Grindstone 14, in  
Lynn 2, in Wheeling, W. Pa., 3,  
in Lemont 4, in Glenwood 3, in  
New Martinsville 6, in Warren  
Run 9, in Monongah, W. Pa., 1  
und in Fairmont, W. Pa., 2. Ueber  
den angerichteten Schaden kann  
man heute noch kein abschließendes  
Urteil fällen. Allein der in Conne-  
ville angerichtete Schaden wird auf  
mehr als \$100,000 geschätzt.

Grand Rapids, Mich. In  
Carp Lake, 28 Meilen nordöstlich  
von Potosi, fand am 20. Juli  
nachts ein leichter Schneefall statt.  
Leider wurden auch Feld- und Gar-  
tenfrüchte beschädigt.

Mt. Vernon, Ill. Auf der  
Farm, welche bereits den Namen  
„Todesfarm“ erhalten, starb am  
17. Juli Joe Ackerman unter glei-  
chen Symptomen, wie 24 Stunden  
früher dessen Bruder John. Im  
Zeitraum weniger Jahre sind somit  
im ganzen 12 Personen auf dieser  
Farm gestorben, ohne daß man die  
eigentliche Todesursache sich zu er-  
klären vermochte. Es heißt, daß  
ganz plötzlich der Erde Dunne ent-  
stiegen, die, wenn ihnen nicht recht  
zeitig ausweichen wird, den sicher-  
en Tod im Gefolge haben. Auch  
Tiere wurden von dieser unheim-  
lichen Krankheit befallen.

Ken o, Nev. Mindestens 20 Per-  
sonen ertranken am 18. Juli in Wa-  
gama bei einem Wolfenbruch. Die  
Leichen von Trenchard und seiner  
Frau wurden drei Meilen von ihrem  
Dauße fortgeschwemmt. Das Hotel  
zum Hotel wurde von der Flut  
umgeworfen und fast die ganze  
Stadt zerstört.

New Ulm, Minn. Emig  
man hier an der Arbeit, um alle  
Vorbereitungen zu treffen für die  
Feier der 50. Wiederkehr des Tages,  
der Indianer-Aufstände im Jahre  
1862, welche dort vom 18. bis 25.  
August abgehalten werden wird.

Caroga Lake. Am 24. Juli  
wurde in der Sommerkolonie Co-  
roga Lake eine Temperatur von 22  
Grad Fahrenheit — 10 Grad unter  
dem Gefrierpunkt — registriert. Es  
bildete sich Eis, und Obst und Ge-  
müse erlitten Schaden.

**Ausland.**

Der in Reichsanzler Dr. von  
Bethmann-Hollweg ist von seiner  
Reise nach St. Petersburg und  
Moskau heimgekehrt, welche er im  
Anschluß an den Aufenthalt in den  
finnischen Schären, wo er der Zu-  
kunft zwischen Kaiser Wil-  
helm und dem Zaren bewohnte,  
unternommen hatte. Der Kanzler  
äußerte sich höchst befriedigt über  
seine Aufnahme in Rußland und  
seinen Verkehr mit den russischen  
Staatsmännern, mit denen er eine  
gründliche Aussprache über alle  
schwebenden wichtigen Fragen der  
internationalen Politik gehabt hat.  
Dr. v. Bethmann-Hollweg bleibt  
bis zur Rückkehr des Kaisers von  
der Nordfahrt auf seinem Her-  
renhof Hohensim im Kreise Ober-  
barnim. Dann wird er sich nach  
Essen zur Jahrhundertfeier der  
Firma Krupp begeben, welche in  
der ersten Augusthälfte mit großem  
Glanz begangen werden wird. An  
der Feier wird der Kaiser mit großem  
Gesolge teilnehmen. Danach  
wird der Kanzler Kurantenthalt in  
Bad Gastein im österreichischen  
Kronlande Salzburg nehmen. Dort  
wird er mit dem österreichisch-unga-  
rischen Minister des Reichens, Graf  
Berchtold, zusammentreffen,  
eine Begegnung, die um so große-  
res Gewicht haben wird, als der  
Kanzler nunmehr im Besitze wert-  
vollster Informationen von russischer  
Seite ist.

Das gute Verhältnis Deutsch-  
lands zu seinen beiden Nachbarn im  
Osten wird durch eine weitere Tat-  
sache bekräftigt, die jetzt bekannt  
gemacht worden ist. Am den Herbst-  
manövern der deutschen Kriegesflotte  
werden nämlich sowohl der öster-  
reichische Kronprinz, Erzherzog  
Kronprinz Ferdinand, als ein Mitglied  
des russischen Kaiserhauses teil-  
nehmen. Doch ist noch nicht bestimmt,  
welcher Großfürst im Namen des  
Zaren erscheinen wird.

In hiesigen diplomatischen  
Kreisen heißt es, daß die kürzlich  
begonnene Europareise des frühe-  
ren Premierministers von Japan,  
Prinz Kituzo, dem Zweck habe,  
einen Bund zwischen Japan und  
Deutschland abzuschließen. Die Ja-  
paner sollen ihre Beziehungen zu  
England aufgeben wollen und be-  
reit sein, den deutschen Interessen  
im Orient im Falle eines englisch-  
deutschen Konfliktes Schutz zu ver-  
leihen. Es heißt, daß der Kaiser  
diesem Pläne geneigt sei, haupt-  
sächlich weil er glaubt, daß er ihn  
im Falle einer Krise zwischen Ja-  
pan und den Ver. Staaten Verle-  
genheiten bereiten werde. Prinz  
Kituzo sagte wiederholt, daß er  
nur zu seinem Vergnügen reise.

Die italienische Regierung, die  
von der deutschen Kriegesflotte  
für Luftfahrzeugbau bereits vor  
einigen Monaten einen Lenkballon  
für die Verwendung in Tripolis  
gekauft hat, hat ihrer Zurechtwei-  
dung mit dem Luftschiff durch Bestellung  
eines weiteren Parabel Ballons  
Ausdruck gegeben. Der neue Lenk-  
ballon soll einen Gasgehalt von  
6700 Kubikmetern erhalten und  
seine Motore sollen 200 Pferde-  
kräfte entwickeln.

London. Winston Spencer  
Churchill, der erste Lord der Admir-  
alität, erklärte, als er im Unter-  
hause die Nachtrags-Floottenvorlage  
in der Höhe von \$5,000,000 an-  
reichte, die direkte Ursache der hö-  
heren Ausgaben Großbritannien

für die Marine sei das ständige  
Wachstum der deutschen Flotte,  
nach dem neuen deutschen Flotten-  
gesetz stünden vier Fünftel der deut-  
schen Flotte ständig zu fortwährender  
Disposition für den Kriegesfall.  
Keine andere Macht sei bereit ge-  
rüstet. Das Programm Deutsch-  
lands umfasse 41 Schlachtschiffe,  
20 große Panzerkreuzer und 40  
kleine Kreuzer. Das sei eine furcht-  
bare Flotte. Auch der Flottenbau  
Österreich-Ungarns ist Churchill  
ein Dorn im Auge, und er sieht  
darin eine weitere Gefahr für Eng-  
land. Nach Churchill ergreifen noch  
Asquith und Balfour in gleichem  
Sinne das Wort und bereiten so-  
mit das Feld für weitere Bewillig-  
ungen vor.

Dublin. Die am 20. Juli ver-  
hafteten Suffragetten Mary Leigh,  
Mary Evans, Lizzy Baker und  
Mary Coffey wurden im Polizeige-  
richt vorgeführt und zum Prozeß  
überwiesen. Sie sind beschuldigt,  
nach dem englischen Premiermini-  
ster Asquith eine Art geworfen,  
ferner den Versuch gemacht zu ha-  
ben, ein Theater in Brand zu  
stecken, und schließlich, im Besitze  
von brennbarem Material zwecks  
Brandstiftung gewesen zu sein.

Türkei. Acht italienische Tor-  
pedoböote griffen am 19. Juli die  
Forts an dem Eingang in die Dar-  
danellenstraße an. Die türkischen  
Forts erwiderten das Feuer leb-  
haft, und zwei der italienischen  
Kriegeschiffe wurden zum Sinken  
gebracht, während die anderen sechs  
schwer beschädigt wurden. Die Be-  
schädigung dauerte drei Viertel  
Stunden. Die Kabinetsmitglieder  
wurden eilig nach dem Palast in Kon-  
stantinopel berufen, wo in einem  
Kriegesrat beschloffen wurde, die  
Dardanellen zu schließen. Der neue  
Großwesir Tewfik Pascha, der frü-  
here türkische Botschafter in London,  
hat ein neues Kabinett gebildet, da  
das alte Kabinett der gefährlichen  
Kriegssituation nicht gewachsen  
war, die im Interesse der Türkei  
zurückzuführen war, sich nicht ge-  
wachsen zeigte.

Yokohama, Portl. Aufhe herrscht  
jetzt im ganzen Lande, aber die Re-  
gierungstruppen halten strikte Wa-  
che in den Festungen, in denen  
monarchistische Antriebe vorwiegen  
sind. Die Kaisertruppen überwiegen  
überall außer mit den Soldaten.  
Auch in Tokio ist Ruhe eingeleitet.  
Mehrere Offiziere sind unter der  
Beschuldigung, sich an dem mon-  
archistischen Komplott beteiligt zu  
haben, verhaftet worden. Wie der  
Kriegsminister erklärt, sind 5000  
Mann mobil gemacht worden. Die  
Kriegsminister des Kaiserreiches  
hat \$2,200,000 getötet. Die Zahl  
der getöteten Monarchisten wird auf  
200, die der Verwundeten auf 170  
geschätzt. Auch die republikanischen  
Rekruten sind schwer, aber noch nicht  
genau bekannt, da der Kriegsmini-  
ster keine Veröffentlichungen ver-  
öffentlichen will.

Rußland. Rußland macht ge-  
heim daraus, daß es im Be-  
griffe steht, die äußere Mongolei zu  
annektieren, und hat große Trup-  
penmassen an der Grenze derselben  
zusammengeschoben. Die Japaner,  
die bisher nur die Mandchurei  
wollten, haben ihre Augen nun auch  
auf die innere Mongolei geworfen.  
Offenbar ist verabredet, daß das  
mongolische Gebiet zwischen Ruß-  
land und Japan geteilt werden soll.  
Für die Aufgabe seiner Ansprüche

auf die südöstliche Hälfte der Mon-  
golei soll Rußland dadurch ent-  
schädigt werden, daß es den nord-  
westlichen Teil der Mandchurei  
erhält. England scheint mit diesem  
Plane einverstanden zu sein, denn  
es hat keinen Versuch gemacht, sei-  
nen japanischen Verbündeten von  
dem Kaufabkommen mit Rußland  
abzuhalten.

Mexico. Durch ein Erdbeben,  
das am 20. Juli Guadalupe heim-  
suchte, wurden viele Häuser stark  
beschädigt. Hunderte von Einwoh-  
nern flohen erschreckt aus der Stadt.  
Zwischen Sonnenaufgang und Son-  
nenuntergang wurden 21 Erdstöße  
verspürt. Es wird kein Verlust an  
Menschenleben berichtet. Öffent-  
liche Gebäude wurden nicht zerstört,  
doch erlitten das Hospital, das Schul-  
haus und das Telegraphengebäude der-  
artige Beschädigungen, daß sie  
wahrscheinlich unbewohnbar ge-  
worden sind.

Porto Rico. Beamte des öf-  
fentlichen Gesundheitsamtes erklä-  
ren die Venenpest-Situation in  
Porto Rico für unangenehm, während  
die Situation in Cuba zufrieden-  
stellend ist. Bislang wurden aus  
Porto Rico 42 Fälle von Venen-  
pest gemeldet, von denen 23 tödlich  
verliefen.

Madrid, Spanien. Rechnun-  
gen, die in Palos aufgefunden  
wurden, lassen erkennen, daß die  
Expedition, auf der Christoph Co-  
lumbus America entdeckte, \$7,000  
kostete. Die Ausrüstung der Flotte  
von Columbus und seinen  
Offizieren betrug \$400. An-  
ternes wurden \$1,400 verbraucht.  
Der Lohn, den jedes Mitglied der  
Mannschaft empfing, macht \$1.25  
pro Monat aus.

Barcelona. Eine kleine Bombe  
explodierte am 18. Juli, als die  
Antonia Nabella, die Witwe des  
Königs Alphonso, mit ihrem Gefolge  
die Plaza de Cataluna passierte.  
Niemand wurde verletzt, aber die  
Explosion verursachte eine große  
Panik.

Wien. Eine Brandkatastrophe,  
die ein ganzes Dorf von Erdbeben  
verfagte, wird aus Österreich ge-  
meldet. Die unglückliche Erdstöße  
ist Niederösterreich. Nicht ein ein-  
ziges Haus ist verschont geblieben.  
Die große Feur, die alles ausge-  
brannt hat, und der Mangel an ein-  
heimischen Kohle nachschubungen er-  
schweren es, daß der Brand sich voll-  
ständig ausbreiten konnte, bis  
nichts Brennbares mehr vorhanden  
war. Die zunächst nicht berücksichtigten  
Wohnhäuser sind obdachlos, und Hilfe  
ist dringend notwendig.

Tokio, Japan. Am 20. Juli  
starb der Kaiser von Japan, Mitsu-  
hito, an der Zuckerkrankheit, nach  
dem er seit 44 Jahren über das  
Land geherrschte. Er war der 121.  
Kaiser von Japan. Der neue Kaiser  
heißt Michiko Hito Hara No Miya.

**Kirchliches.**

Tulush, Minn. Das neue zum  
Kostpreis von \$30,000 erbaute  
Kirchen- und Pfarrschulgebäude der  
Gemeinde der Lady St. Peter's  
Heart in Clouet wurde von dem  
hochw. Bischof McLeod ein-  
geweiht.

Philadelphia, Pa. — Der  
hochw. P. Sol. Wiffel, S. S. P., von  
der hiesigen St. Peters-Gemeinde,  
wurde während der Erzelektion, wel-  
che er den Wallstreet-Schlichtern  
in Wilkes-Barre erteilte, von einem  
(Fortsetzung auf Seite 4.)



in seinem Stübel fest er sich matt müde und abgeschlagen an den Tisch hin, stützt den Kopf auf beide Arme und stiert trübselig vor sich hin.

Sit nicht gerade um die sechs Wochen, die er im Stoter verfaulen muß, auch um den Lohn ist's ihm nicht, den er sich mit der Stierhüter verdient, denn was sie da einem zahlen, das verdient er sich überall, wenn er ein bißel arbeitet; aber seine ganze Freude ist hin, sein Sehnen und Seiten ist all' ins Wasser gefallen. Seine Freude hängt an dem Gesichte, sein liebtes Sein ist oben auf den stillen, sonnigen Höhen, weit weg von der Welt und ihren grundlos-lechten Menschen, und sein ganzes Sehnen und sein ganzer Trost ist den ganzen Winter über der Tag gewesen, wo es mit Schellenklang und Pfeifenklang hinaufgeht in die märchenhaften Höhen des Kistenberges, die unvergleichlich anheimelnden Höhen, und in den stillen Frieden dort oben. Und jetzt heißt es herunter, bleiben im engen, dampfenden, stidenden Thale, und wieder fort in die Fremde, in die Stadt mit ihrem Stumpf und ...

Na, wie nennt er denn sel gerade, das noch dazu gehört? Aber dem ... dem Säumer, wenn er wieder einmal mit einer Gefälligkeit ausheilen könnte, auf das dürfte er nicht verzichten.

So finkt und grübelt er sich hin und lacht manchmal sein schweres Herz mit dem oder dem zu betröhlen, aber es will nicht gelingen. Sogar des Professors Büchel vermag seine Wirkung, und Verbitterung und Groll gegen die Menschen und die Menschheit schleichen sich wieder in sein Herz und nisten sich dort fest ein.

Euch' einer da herunter unter diesem Gewölbe die Schönheit und nichts als Schönheit! Traum' er von einem Glücke, das ... Ach was! Kaunter leerer Schwaß und eitel Gewächse und ... nichts ist wahr, gar nichts mehr ... Kindlein, liebet einander! Ja ... sonst etwas ...

Schnuld und Verbitterung der Ueberhand gewinnen, er kam ja an und nach doch wieder so halbwegs in das Geleise, in das er sich mit der Höhe des Kistenberges hineingearbeitet und hineingetrübelt. So vergeht die Zeit nach und nach, und überlings einmal schlägt eine Stunde, wo er wieder draußig steht auf der Straße, in der frischen, freien Gottesluft und Erdentriebheit, und wie ein Schauer läuft es seinen Rücken hinab ewig Blind und Schande, die ein in so einem Lode verbringen muß, und die doch auch eingezeichnet ist in sein Leben. Aber was kann einer thun davor? Und jetzt ist die eigentliche Überhand und vorüber, und ... jetzt geht es einmal wieder der Stadt zu, geht's gerade oder umgerade. Im letzten Wirtshäusel des Städtchens, beim letzten Groischen, feiert er ein und schwemmt sich der Gelangensstand aus der Stehle, und dann schlendert er gemächlich heim zu dem ganzen Weg über bleibt er recht schön im leichten Gleichgewichte, aber als er über den Berggraben hinüber kommt, den ganzen Thalfessel vor sich liegen und den mordsmächtigen Kistenberg vor sich rogen sieht, wird ihm auf einmal wieder anders. Wie wenn ihm Arme und Hüfte abbrechen, ist es ihm, und wie wenn ihn einer mit glühender Eisenhand durch die Brust schießt, und der ganze Gedankenban den er sich wieder langsam zurück gemümmert, mit all' seinen Anständen und Vorfragen, riefelt in sich selbst auf. Dort finkt er jetzt oben sein wein ... wenn es hätte sein wollen und jetzt jappelt er herunter herum wie ein ... ein armlieuer Stoter. Man sieht das Solkstraß, das er in Vorjahre auf den Höhen aufgestellt vom Thale aus nicht, und man kann es nicht sehen, weil es doch zu klein ist; aber er verneint, er sahe es klar und deutlich ragen, und er rüdt der Hut und sendet einen frommen Gruß hinüber. Wird es' nimmer oft sein daß er hinüber oder hinauf grüßt aber ... er fortgeht für immer steigt er doch noch einmal hinauf auf die Höhen, schaut sich die Welt vor dort oben noch einmal gründlich an und ... geht's nachher, wie es gehen mag!

Auf der Straße trifft er ein Fuhrwerk mit Langhoh. Der Simmerl der ehemals einmal beim Kistenberge Kleinmüch war und jetzt kein Solk als Großmüch dient fährt, und der Studer lenkt den lang gespannten Hintervogel an Sturz, „Auskommen?“ arnisi ihm der Studer zu, als er vorüber will.

„Auskommen“, brummt der Wölfel mürrisch, „Alles hat seinen Anfang und sein Ende.“

„Stimmt. Aber geschadet hat's dir nicht, und meinem Derrn Schwager hat's gar nicht geschadet.“

„Du kannst mich budelfragen fragen.“

„Anfanden bist farblich kurz heute, sel muß man schon sagen.“

„Meine Sach.“

Derweilen wird der Reitel locker, der die Ketten spannt, mit denen die Stämme zusammengebunden, man hält an und geht den Wölfel an, ein bißel mitzuhelfen, damit man die Geschichte rascher und lester zusammenbringt. „Hat leicht der Weg Solk verkauft?“ fragt der Wölfel.

„Ja, der und Solk verkaufen!“ lacht der Simmerl eigenthümlich auf. „Da könnt' einer was erfragen. Ich meine, wenn der tausend Jahre Meier (Weiger) war' auf dem Hofe, der schliche nicht hundert Stämme ab.“

„Braucht' er mir das Geld, wie mancher andere.“

„Das ist's ja. Des Geldes wegen braucht' er's nicht zu thun, so thut er es auch nicht.“

„Mir scheint aber, der Runge wird schon durchforsten“, mutmaßt der Studer, „Schaut schon so her.“

„Sel kann schon sein.“

„Sel ... wo gehört denn nachher das Solk hin?“

„Das Leibhühnel baut er herunter, weil er auf's Jahr in ... Pension geht“, erklärt der Studer. „Du, jetzt fällt mir gerade was ein.“

„Du bist eh' vazierend, weil sie den alten Wendelin, des Müllers alten Jamma, als Stierhüter augenommen haben.“

„Ja, richtig“, macht es auch der Simmerl. „Da thut es aut.“

„Was geht's denn euch an, wenn ich vazierend bin?“ ärgert sich der Wölfel. „Ach werd' mir schon wieder ein Gesicht finden, um sel braucht' sich von euch keiner zu kümmern.“

„Eh' nicht, aber ...“

„Ach ... mach' es euch wie dem Säumer“, droht der Wölfel, immer mehr in Keiner kommend ob solcher Reden. „Meint ihr, ich mach' einen Narren und löst' mich wegen ... der Parrethel auch noch frozeln.“

„Nur ja keine Rede davon“, beruhigt der Studer. „Was halt denn gerade, der Studer? Was halt denn gerade, der Studer? Was halt denn gerade, der Studer?“

Der Studer logen, was ich dir logen will quert logen, was ich dir logen will. Der Studer hat ein Leibhühnel. Solk hat er, aber keine Ziegel, und daß er sich solche kauft, dazu ist sein Anker zu groß. Nehm hat er in seinem Wochener drüber, Brennholz hat er, und so daß er sich selbst mehls brennen lassen. War' ein Verdienst sag' ich dir.

(Fortsetzung folgt.)

**JOS. GRAF, CARMEL, SASK.**

Ich habe hier die Agentur der International Harvester Co. übernommen und verkaufe die McCormick Binders, Mähmaschinen, Rechen, Disks, Eggen, beide, aus Holz und Stahl, Windfäden, Oliver Pflüge, Gangs, Sulks und Gehpflüge, P.O. Prairie Trecker, Hamilton Wagen (sind die besten), und halte einen vollständigen Vorrat von Reparaturen für all' diese Maschinen. (Reparaturen stets zur Hand). Ich verkaufe auch die berühmten J.H.C. Gas- und Gasolmotoren und die Pullman Taylor Separatoren.

Aberdes habe ich einen Generalladen eröffnet und habe vorrätig eine vollständige Auswahl von Dry Goods, Männerkleiden, Säuben und Stiefeln, Hardware, Groceries etc. und zahle die höchsten Preise für Farmprodukte. Kommen Sie auch machen Sie einen Besuch. Allen wird höchste Bedienung zugesichert.

**Wenn Sie Ihre Bestimmungen treffen, sehen Sie zu, auf daß Sie die richtige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre Uhr hier, und Sie haben immer die richtige Zeit. Wir haben eine vollständige Auswahl von Schmuckwaren, Diamanten, Krystallen, geschliffenem Glas, Silberwaren, und sonst. schönen Sachen.**

**M. J. Meyers,**  
Juwelier und Optiker, Heiligs-Kreuz und Jagd-Kreuz-Aussteller.

Humboldt Sask.

**guter Leute**  
gute Anzahl  
**gute Kleider**  
hier.

Sie werden wie andere finden, daß dies ein guter Platz ist, um gute Kleider zu kaufen!

Ein Anzug, den Sie hier kaufen, wird gut passen, weil Schnitt und Fabrikat recht sind; wird sich gut tragen, weil er von gutem Stoffe ist; wird gut aussehen, weil er aus den neuesten Webstoffen u. Mustern nach der allerneuesten Mode hergestellt ist.

Sprechen Sie vor und kaufen Sie sich einen **Broadway-Anzug**

Unsere Preise geben Ihnen die Erklärung ab!

Bringen Sie uns Ihre Butter, Eier, Kartoffeln.

**J. J. STIEGLER**  
HUMBOLDT PHONE 30.

Unsere Sommerwaren sind jetzt größtenteils angekommen. Daher haben wir eine gute Auswahl in **Groceries, Dry Goods, Hüten, Kappen, Schuhen, Eisenwaren, Nägeln, Saundraht, etc.**

Wir zahlen den höchsten Preis für Butter, Eier und geschlachtete Kälber.

**TEMBROCK & BRÜNING,**  
MUNSTER, - - SASK.

Machen Sie einen Versuch mit dem wohlbekanntesten, neuen Gebräu

**Saskatoon Lager Bier.**

Der Stolz von Saskatoon.  
Rein, Nahrhaft, Wohlgeschmeckend.

„Saskatoon“ wird überall verlangt, und während es in großer Nachfrage ist, gewinnt es täglich mehr und mehr an Beliebtheit im ganzen Nordwesten. „Saskatoon“ ist von unübertrefflicher Qualität, mit schneeweißem Schaum, und rein wie der Bergentau.

Alecinige Brauer und Bottler  
**Hoeschen Wentzler Brewing Co.**  
SASKATOON, SASK.

**Gebetbücher.**

Die Kirche des St. Peters Woten erhält fürzlich eine reiche Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt den größten Vorrat in ganz Canada hat.

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu betriebligen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Orth und Klein, in Schokolade und Metall zu sehr niedrigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen-Einführung des Betrages in bar, frei per Post verkauft.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

**Preisliste**

Schicken Sie Ihr Getreide an **JOHN BILLINGS & Co.**

Lizensierte und kautionierte Getreide-Kommissionshandler  
WINNIPEG.

Liberaler Vorschuss. Prompte Erledigung. Reelle Bedienung.

**Leo-Haus**  
ein Heim für stehende Mädchen, allein reisende Damen und Familien.  
Der St. Raphael-Verein für Ein- und Auswanderer erteilt gerne und gratis Auskunft in Reiseangelegenheiten.

**Zwei unserer Hauptwaren.**  
Der Laval Rahm-Separatoren. Wenn Sie drei oder mehr Kühe melken, dann können Sie es nicht affordieren, ohne einen zu sein. Preis \$50 bis \$90.  
Hartford Malleable Kochöfen. Der Hartford ist unzweifelhaft; brennt Kohlen oder Holz, hat einen großen geräumigen Bodraum und wird als vollkommener Bäcker garantiert. Preis \$40 - \$65.  
**RITZ & YOERGER**  
HUMBOLDT - - SASK

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Reicher Einband mit Goldprägung. 220 Seiten. \$1.25

Alles für Venus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. \$1.00

No. 5. - Geheißter Rembrandtband mit Holzschnitt \$1.00

No. 13. - Tinsation Leder. Goldprägung. Ringgoldschnitt \$1.50

No. 44. - Starte hiesigenes Kautonier. Goldprägung. Ringgoldschnitt \$1.50

No. 18. - Reines Leder, wasserdicht, Gold- u. Silberprägung. Ringgoldschnitt \$1.50

No. 88. - Celluloid-Einband. Goldprägung und Schloß \$1.25

Richter zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten. \$1.00

No. 356. - Reiner wasserdichter Lederband. Gold- u. Silberprägung. Ringgoldschnitt \$1.50

No. 27. - Reiner wasserdichter Lederband. Gold- u. Silberprägung. Ringgoldschnitt \$1.50

Der Wehligste Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. \$1.00

No. 5. - Geheißter Rembrandtband mit Holzschnitt \$1.00

No. 130. - Reiner Lederband. Silberprägung. Ringgoldschnitt \$1.50

No. 121. - Starte Lederband, wasserdicht, Gold- u. Silberprägung. Ringgoldschnitt \$1.50

No. 299. - Reiner Lederband, wasserdicht, Gold- u. Silberprägung. Ringgoldschnitt \$1.50

No. 600. - Reiner Lederband, wasserdicht, Goldprägung. Holzschnitt, Ringgoldschnitt \$1.75

No. 665. - Reiner wasserdichter Lederband. Gold- u. Silberprägung. Reines Perlmutter-Krausli auf der Innenseite. Ringgoldschnitt und Schloß \$2.00

No. 705. - Reiner wasserdichter Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmutterarbeit. Ringgoldschnitt und Schloß \$2.00

No. 76. - Celluloid-Einband. Reine Goldprägung. Ringgoldschnitt, Schloß mit eingelegt Silber. \$1.00

No. 96. - \$1.00

Der Wehligste Tag. No. 96. - Größere Ausgabe. 444 Seiten. Celluloid-Einband, Gold- u. Silberprägung. Ringgoldschnitt, Schloß \$1.50

Einmal im Leben. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten. \$1.00

No. 114. - Starte wasserdichter Lederband, Gold- u. Silberprägung. Ringgoldschnitt \$1.50

No. 126. - Lederband mit reicher Bindung. Goldprägung. Ringgoldschnitt \$1.50

No. 99. - Zehnleibeband, wasserdicht, Perlmutter-Krausli auf der Innenseite. Ringgoldschnitt, Schloß \$1.50

No. 298. - Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Krausli auf der Innenseite. Ringgoldschnitt, Schloß \$2.00

Einmal im Leben. Reichen in sehr neuartigen für Männer und Junglinge auf ihrem Kopfe. 224 Seiten. \$1.00

No. 2. - Rembrandt, Gold- u. Silberprägung. Ringgoldschnitt \$1.50

No. 25. - Am Leder. Silberprägung. Ringgoldschnitt \$1.50

No. 1106. - Leder, wasserdicht, reiche Silberprägung. Ringgoldschnitt \$1.50

No. 1112. - Reines Leder, wasserdicht, Gold- u. Silberprägung. Ringgoldschnitt \$1.50

No. 11. - Kommunikation. Reicher und wasserdicht, für die betennende Jugend. 490 Seiten. Ringgoldschnitt und farbige Einleitung. Reines Papier mit eingelegt Silber. \$1.50

No. 6. - Rembrandtband mit Gold- u. Silberprägung. Ringgoldschnitt \$1.50

No. 1. - Solide Lederband mit Silberprägung. Ringgoldschnitt \$1.50

Wade Mecum. Wehligste Gebetbuch für Männer und Junglinge. Reines Papier. 240 Seiten. \$1.00

No. 21. - Rembrandt, Goldprägung. Ringgoldschnitt \$1.50

No. 29. - Reines Leder, reiche Gold- u. Silberprägung. Ringgoldschnitt \$1.50

Water ich Mate Tisch. Gebetbuch mit großem Bild. 416 Seiten. \$1.00

No. 97. Lederband, biegsam, Goldprägung. Ringgoldschnitt \$1.50

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Gebetswörter, Psalmen und mit ausführlichem Reichthum, Kommissionsanhang und überaus alle gebräuchlichen Anbängen.

13. Kapitel.

Den nächsten Tag geht er wieder in die Amtstadt und meldet sich zum Stotoftritt. Gemein muß er, so ist es gleich, wann er hineinfriedt. Jung, Aushalten wird's wohl sein, und es sind schon bessere Leute im Stoter gefest, wie der Stierhüter vom Kistenberge, der - vorjährige, und es geht noch viel mehr hinein, viel schlechtere und viel bessere.

Wie träge, faule Schweden frieden die Stunden und Tage dahin, und wohl hundertmal des Tages schaut er durch die engvergitterten Fenster gen die in leichtes Blau geheilten Berge, und unlagbare Wehmut beleicht sein Herz, wenn ihm mittendrin wieder einfällt, daß er gar nichts mehr zu suchen und zu hoffen hat dort oben, daß er schon verbarren muß im stidenden Thale ...

Rein, da geht er lieber in die Stadt zurück und ... geht's ihm dort, wie es ihm gehen mag, und wenn es nicht anders geht, so tatstich er halt recht kräftig hinein in den Stumpf und wartet darin herum, bis es auch nimmer geht. Ein Ding! Es ist ein Glück, daß einer nicht zweimal zu leben braucht, und daher nicht Gelegenheit hat, sein Leben zweimal zu verbasten, was er unter, gleichen oder ähnlichen Verhältnissen gewiß wieder thäte, sondern daß es am Ende einen doch ganz „Wursth“ ist, wie man es verbringt, wo und mit welchen Lebensgefährten. Vorüber ist es, und das ist ja mandmal doch die Hauptfrage.

Eine Schnuld geht ihn an, wie er sie sein Lebtag noch nie verspürt in seinem Herzen, ein Sehnen nach der Welt da draußig und nach der würdigen Bergesluft, daß er mitunter meint, er müße zu reihen anfangen und zu rütteln an den Stäben des Gitters wie ... ja gerade wie ein wildes Vieh. Hinaus, nur hinaus! Aber es nützt nichts. Der Stoter ist schon so fest gemacht, daß er in seinem feiner Hehle nachzieht, und nachher - wenn es auch ginge: was gewinne einer mit gewaltfamer Flucht? Er hat sich die sechs Wochen ehlich verdient, weil er den Säumer so verbringt, und man würde ihn doch überall wiederfinden und wieder einsperren, bis er sein Vergehen gesteht.

Sechs Wochen! Ist eine Zeit, wenn sie einer in dieser Lage betradtet, und wenn sich's einer so recht zu Herzen nimmt, könnte allerhand geschehen während derselben, zumindest könnte ihm eine Krankheit angehen. War' alles eins, aber ... nein, da herinnen wird er nicht krank, und da herinnen - verredet er nicht. Er findet keinen andern Ausdruck für ein Sterben in diesen Räumen und unter diesen Verhältnissen.

In un'ren Wald, auf un're Wäim! Am besten fürst sich's doch dabeim.

Er spürt, daß sich ein unerklärlicher Druck vom Tag zu Tag schwerer auf seine Brust legt und ihm logar einen gelinden Husten aufzwingt, er merkt, daß er ganz „datterig“ wird, und er rafft sich endlich zu festem Entschlusse auf, sich nicht unterliegen zu lassen durch dieses Zeitlein, ist's nun wie es ist. Er zwingt sich gewaltfame zu anderen Gedanken, in ein anderes Simmen, und wenn es auch mandmal nicht gerade nach seinem eigenen Willen geht; und

13. Kapitel.

Den nächsten Tag geht er wieder in die Amtstadt und meldet sich zum Stotoftritt. Gemein muß er, so ist es gleich, wann er hineinfriedt. Jung, Aushalten wird's wohl sein, und es sind schon bessere Leute im Stoter gefest, wie der Stierhüter vom Kistenberge, der - vorjährige, und es geht noch viel mehr hinein, viel schlechtere und viel bessere.

Wie träge, faule Schweden frieden die Stunden und Tage dahin, und wohl hundertmal des Tages schaut er durch die engvergitterten Fenster gen die in leichtes Blau geheilten Berge, und unlagbare Wehmut beleicht sein Herz, wenn ihm mittendrin wieder einfällt, daß er gar nichts mehr zu suchen und zu hoffen hat dort oben, daß er schon verbarren muß im stidenden Thale ...

Rein, da geht er lieber in die Stadt zurück und ... geht's ihm dort, wie es ihm gehen mag, und wenn es nicht anders geht, so tatstich er halt recht kräftig hinein in den Stumpf und wartet darin herum, bis es auch nimmer geht. Ein Ding! Es ist ein Glück, daß einer nicht zweimal zu leben braucht, und daher nicht Gelegenheit hat, sein Leben zweimal zu verbasten, was er unter, gleichen oder ähnlichen Verhältnissen gewiß wieder thäte, sondern daß es am Ende einen doch ganz „Wursth“ ist, wie man es verbringt, wo und mit welchen Lebensgefährten. Vorüber ist es, und das ist ja mandmal doch die Hauptfrage.

Eine Schnuld geht ihn an, wie er sie sein Lebtag noch nie verspürt in seinem Herzen, ein Sehnen nach der Welt da draußig und nach der würdigen Bergesluft, daß er mitunter meint, er müße zu reihen anfangen und zu rütteln an den Stäben des Gitters wie ... ja gerade wie ein wildes Vieh. Hinaus, nur hinaus! Aber es nützt nichts. Der Stoter ist schon so fest gemacht, daß er in seinem feiner Hehle nachzieht, und nachher - wenn es auch ginge: was gewinne einer mit gewaltfamer Flucht? Er hat sich die sechs Wochen ehlich verdient, weil er den Säumer so verbringt, und man würde ihn doch überall wiederfinden und wieder einsperren, bis er sein Vergehen gesteht.

Sechs Wochen! Ist eine Zeit, wenn sie einer in dieser Lage betradtet, und wenn sich's einer so recht zu Herzen nimmt, könnte allerhand geschehen während derselben, zumindest könnte ihm eine Krankheit angehen. War' alles eins, aber ... nein, da herinnen wird er nicht krank, und da herinnen - verredet er nicht. Er findet keinen andern Ausdruck für ein Sterben in diesen Räumen und unter diesen Verhältnissen.

In un'ren Wald, auf un're Wäim! Am besten fürst sich's doch dabeim.

Er spürt, daß sich ein unerklärlicher Druck vom Tag zu Tag schwerer auf seine Brust legt und ihm logar einen gelinden Husten aufzwingt, er merkt, daß er ganz „datterig“ wird, und er rafft sich endlich zu festem Entschlusse auf, sich nicht unterliegen zu lassen durch dieses Zeitlein, ist's nun wie es ist. Er zwingt sich gewaltfame zu anderen Gedanken, in ein anderes Simmen, und wenn es auch mandmal nicht gerade nach seinem eigenen Willen geht; und

**Mr. Businessman!**

If you're truly, smart, and wise, You will freely advertise. As to "when and where and how?" Do it in the "Bote" now!

Man richte alle Bestellungen an

**St. Peters Bote,**  
Münster - Saskatchewan.

St. Peter's Bote. I. O. G. D.

Der St. Peter's Bote wird von den Vereinsten... (Publication details and subscription information)

Agenten verlangt

Rechtsanwälte, Anwälte oder Anwälte... (Job advertisement for legal agents)

ST. PETERS BOTE

Muenster, - - Sask.

Table with 12 columns and 12 rows, likely a calendar or schedule.

Kirchenkalender.

- 4. Aug. 10. Sonntag nach Pfingst. Er Rom... (List of church events and dates)

Sozialer Studienkursus. Wiederrum findet wie im Vorjahre der vom Central-Verein veranstaltete soziale Studienkursus in Spring Bank, Wis., statt.

Eisenbahn-Kapelle für den Westen und Südwesten. Eine Kapelle aus Naderm, ganz aus Stahl gebaut und in einem Eisenbahnwagen eingerichtet, wurde neulich in Chicago zur Ausstellung gebracht.

Der König von Sachsen in Einsiedeln. Ein königlicher Gast in der Person des Königs von Sachsen weilt die letzten Tage in Einsiedeln.

Panama-Kanal. Für den Bau des Panama-Kanals sind bis jetzt rund 275 Millionen Dollars ausgegeben worden.

Voethals beabsichtigt, die Entlassungen so vorzunehmen, daß Härten möglichst vermieden werden. Um die Mitte des vorigen Jahres belief sich die Zahl der Arbeiter und Angestellten auf rund 45,000.

Hirtendrief zur Schulfrage in Luxemburg. Am 30. Juli wurde von allen Kanzeln Luxemburgs ein Hirtendrief über die Schulfrage verlesen.

ohne lang einen eigenen Beichtvater sich kommen zu lassen. Es hat dies alles auf Pilger und Volk einen ungemein tiefen Eindruck gemacht.

Kirchliches.

(Fortsetzung von Seite 1.) Schlaganfall gerührt. Er ist am 4. Februar 1830 zu Kadach, Diözese Würzburg, geboren.

St. Louis, Mo. Mit Einschluß der Postamtantennen gibt es heute in der Vier. Staaten mehr als 56,000 kathol. Ordensfrauen.

San Antonio, Tex. Am Ende der Retraite hat der hochw. Provinzial folgende Besetzungen und Ernennungen kundgegeben: der hochw. Fr. Bachon, bisher Schachmeister am theologischen Seminar, wird auf Willican gehen, und hochw. A. Daniel von Donjon kommt an seine Stelle.

New York. Kardinal Farley hat am 22. Juli die erste spanische Kirche in der Stadt New York, genannt Nuestra Señora de la Esperanza, Unserer lieben Frau der Hoffnung, nahe der Südwüste, Ecke von 156 Str. und Riverside Drive, geweiht.

München, Bayern. Der frühere Centrums-Abgeordnete Nealschulprofessor Hermann Sidenberger in München, ein Bruder des früheren Lycealprofessors Dr. Otto Sidenberger, der sich bekanntlich mit der Kirche entfremdet hat, hat Theologie-

studiert und wird demnächst seine Beizug feiern. Herr Sidenberger steht im 61. Lebensjahre. Er war verheiratet und hat seit einigen Jahren einen Wittwer.

Petersburg, Rhd. Dem Bischof in part. inhd. St. Denisewitz, welcher zum Verlust aller Ämter und des Gehalts verurteilt worden war, ist in diesen Tagen von der Metropolitananklage befreit worden, daß ihm auf Allerhöchsten Befehl sowohl die Würde eines Mitgliedes des Prokathedralkapitels zuerkannt als auch ein Gehalt von 1000 Rbl. jährlich ausgesetzt werde.

Cetinje, Serbien. Der neue melet sprach aus der ganzen Haltung und Miene der beiden. Sie haben durch diesen kurzen Besuch des Gnadenortes Einsiedeln ein schönes Beispiel gegeben. Um acht Uhr begaben sich der König und der Kronprinz zum Frühstück ins Kloster, zu dem man die hohen Gäste eingeladen, und im Verlauf des Tages verließen sie die Waldstadt wieder.

St. Peter's Kolonie.

Freitag den 26. Juli ist der hochw. Herr Abt Bruno von seiner Europafahrt, die drei Monate in Anspruch nahm, wieder in Münster angekommen. Mit ihm kamen folgende ehrw. Schwestern des Ordens der hl. Elisabeth: Euphrasia Weiß, Salezia Scherlau, Clementina Pöschgen, Agatha Voibnegger, Helena Karmicar, Kaveria Mochilnik, Gertrudis Bergles. Ferner befanden sich in der Reisegesellschaft noch Fräulein Margaretha Schellard, eine Freundin der Schwestern, und Friedolin Baumgarten, ein Student für das St. Peter's Kloster.

Am 20. Juli kam Pbil. Wartmann von Ghasta, Minn., nach Münster mit der Absicht, nach vollendeter Studienzeit Mitglied des St. Peter's Klosters zu werden.

Am 29. Juli reisten Fr. Gnaden Abt Bruno und P. Subprior Leo nach Regina, um dem Katholikentag beizuwohnen. Als Delegaten des Volksvereins, Ortsgruppe Münster, reisten nach Regina zum Katholikentag die Herren Jos. Kopp, Jos. Hinz und M. Böllmecke.

Am 21. Juli wurde das Wohnhaus des hochw. P. Siedler, südlich von Humboldt, vom Blitz getroffen. Der Eigentümer schlug der Blitz in die Fensterscheibe des hochw. P. Siedler. Im Augenblick traf am 26. Juli ein Blitzstrahl das Wohnhaus des Fr. Dypster. In keinem Fall jedoch war der Schaden groß.

Die besten Damenwaifs sind erhältlich bei Herrn Stiegler in Humboldt. Zu Eideskommissären wurden von der Provinzialregierung ernannt Charles Wilson und Joh. Jagalal von Dana und L. H. Duggan von Humboldt. Fr. Hutcheon von Spalding ist zu einem Heiratskonzert-Aussteller ernannt worden.

Kommen Sie beizeiten, um Waren zu erhalten, die Fr. Stiegler fast wegkneift. Am 11. August wird in Engelfeld ein Picnic zum Besten der dort neu zu erbauenden Kirche veranstaltet. Das Wetter der verflorenen Woche war wieder schön und warm.

Am 26. und 27. Juli hat es noch ziemlich stark geregnet, aber feither ist der Himmel wieder freigeblieben von den drohenden Wolken. Die Landwirte haben jetzt mit der Heuernte angefangen.

Fr. Stiegler zahlt die höchsten Preise für Butter und Eier. Seitdem Herr John Schäffer das Mehrgeschäft in Humboldt aufgenommen hat, sind die Fleischpreise infolgedessen in die Höhe gegangen.

Verlangt zwei Mädchen, eines für Hausarbeit, das andere als Zimmermädchen im Hotel. Guter Lohn und ordentliche Stelle. Dana Hotel.

Der hochw. P. Cahmir war diese Woche in Dana und trauerte zwei Gattnerpaare.

Im Monat Juni wurden 35 Waggonladungen Getreide aus Watson und 8 aus Engelfeld und St. Gregor verschickt. Die Frachteinahmen des Bahnagenten in Watson beliefen sich auf \$2,597.00 gegen \$1,950 im selben Monat des Vorjahres.

Die Telephonlinie ist jetzt bereits bis St. Gregor mit Drahtleitung versehen. Die Kosten sind bis Watson geleitet.

Herr und Frau Oskar Kindermann aus Wahpeton, N. D., waren während der letzten zwei Wochen zu Gast bei ihrem Schwiegerohn Pet. Theisen von Pilger. Beide waren sehr erntaue über die Fortschritte, welche die St. Peter's Kolonie in so kurzer Zeit zu verzeichnen hat.

Ein sozialer Gedenttag.

Am 15. Mai waren es einundzwanzig Jahre, seitdem Papst Leo XIII. sein berühmtes Rundschreiben rerum novarum über die Arbeiterfrage, jenes Dokument von weltgeschichtlicher Bedeutung, von welchem der berühmte Cardinal Manning sagte, daß noch nie und zu keinen Zeiten eine Stimme in der Menschheit sich mit gleicher Weisheit und mit gleich liebender Teilnahme zu Gunsten des armen und notleidenden Teiles der Menschheit erhoben habe, wie die Stimme Leo's XIII.

Wie hat vor zwanzig Jahren die Welt aufgehört, als der geistige große Papst die neuen Richtlinien der christlichen Sozialreform gegeben hat, tief eingreifend u. bestimmt, umgeben von der höchsten Autorität und schöpferisch aus den kristallinen Tiefen einer unbegrenzten Gerechtigkeit und einer erhabenen Liebe zur Menschheit. Schon lange hatte man in der Christenheit, welche sich auf theoretische Schulmeinungen stützte, ängstlich dazum nachgedacht, denn die sociale Frage begann mehr und mehr die Welt in ihren Grund- angeln zu berühren. Wohl hatten einige Päpste besondere Gutachten ausgesprochen und die bekannten Irrtümer verurteilt. Aber ihre endgültigen Urteile verschoben sie auf den Zeitpunkt, wo die Sache reifer wäre. Dem Scharfbild Leo's XIII. blieb es vorbehalten, im richtigen Momente und nachdem die Sache genügend vorbereitet war, das große erlösende Wort zu sprechen und ein neues soziales Programm aufzustellen, das in eherner Tafeln geschrieben steht als das Evangelium der Klassenveröhnung an Stelle des Klassenkampfes und Klassenhasses, als der goldene Weg der Mitte und als die sichere Bahn auf den Grundlinien der Schöpfung und der gesellschaftlichen Ordnung.

Ehrfurchtsvoll hat damals die ganze Welt den Worten des weisen Mannes in der ewigen Stadt gelauscht. Dankbar im tiefsten Herzen hat die Christenheit seine Lehre angenommen und rings in allen Ländern ist der Geist der Encyklika rerum novarum aufgegangen in herrlichen blühenden, socialen Institutionen zum Besten des Arbeiterstandes.

Wehr noch, als man es heute leider einsieht, wird man in kommenden Tagen das sociale Wirken Leo's XIII. als eine Rettung der Menschheit preisen vor dem Abgrund der socialen Revolution. Millionen von Arbeitern konnten auf Grund seines erhabenen Socialprogramms bereitet werden vor Unlauge und socialer Verweilung, Tausende und Tausende von Christen sind gebessert worden auf Grund der Lehren der Arbeiterencyklika Leo's XIII. Dankbar wird heute gar man die Arbeiterfamilie das Andenken ihres großen Wohltäters legen, und jubelnd feiern die Marschcolonnen der christlichen Sozialreform den ehrenden Gedenttag des 15. Mai. Dieser Tag ist in der Tat zu einem Weltfeiertag der christlichen Arbeit geworden, des Arbeitgedan-

tens, des Arbeitsprinzips, aber auch des Gedankens der socialen Gerechtigkeit, des ungetrennten sozial-zusammenhangs von Recht und Pflicht im Arbeitsvertrage und von unerschütterlichen Menschenrechten, die auch die Stärkste und Mächtigste dieser Erde zu respektieren hat.

Einige Sätze aus der socialen Encyklika (15. Mai 1891) "Was Johann den Schutz der irdischen Güter des Arbeiterstandes angeht, so ist vor allem jener unwürdigen Lage ein Ende zu machen, in welche derselbe durch den Eigennutz und die Hartberzigkeit der Grundherren versetzt ist, welche die Arbeiter maßlos ausbeuten und sie nicht wie Menschen, sondern als Sachen behandeln.

"In Bezug auf die tägliche Arbeitszeit muß also der Grundlag gelten, daß sie nicht länger sein darf, als es den Kräften der Arbeiter entspricht. Wie lange die Ruhe dauern müsse, das richtet sich nach den körperlichen Kräften, Berg- und Grubenarbeiten erfordern offenbar größere Anstrengungen als andere und sind mehr gesundheitsgefährlich. Die Arbeiterarbeit insbesondere erheischt die menschenwürdige Fürsorge. Es wäre nicht zuzulassen, daß Kinder die Werkstatt besuchen, ehe Leib und Geist zur gehörigen Reife geblieben sind. Die Entlastung der Kräfte wird in den jungen Jahren durch vorzeitige Anspannung ersucht, und ist einmal die Blüte des kindlichen Alters gebrochen, so ist es um die ganze Entwicklung in trauriger Weise geschehen. Ebenfalls ist durchaus zu beachten, daß manche Arbeiten weniger zuwider sind für das weibliche Geschlecht, welches überhaupt für die häuslichen Verrichtungen eigentlich berufen ist. Die letzte Gattung von Arbeit gereicht dem Weibe zu einer Schutzwand seiner Würde, erleichtert die gute Erziehung der Kinder und befördert das häusliche Glück.

Bei jeder Verbindlichkeit, die zwischen den Grundherren und Arbeitern eingegangen wird, ist ausdrücklich der stillschweigend die Verbindung vorhanden, daß die oben genannte doppelte Art von Ruhe dem Arbeiter gesichert sei. Eine Vereinbarung ohne diese Bedingung wäre sichtlich nicht zulässig, weil die Preisgabe Pflichten gegen Gott und gegen sich selbst von niemand zu gestanden werden kann.

Weiter ist zu bemerken, daß der Lohn nicht etwa so niedrig liege, daß er einem genügenden, rechtlich anerkannten Arbeiter den Lebensunterhalt nicht abwirft. Diese schwerwiegende Forderung ist unabhängig von dem freien Willen der Vereinbarenden. Gehebt der Arbeiter beugt sich aus reiner Not oder um einen schlimmeren Zustand zu entgehen, den allzu harten Bedingungen, die ihm nur einmal vom Arbeitsherrn oder einem anderen aufzuerlegen werden, so heißt das Gewalt leiden, und die Gerechtigkeit erhebt gegen solchen Zwang Einspruch.

Endlich können und müssen aber auch die Lohnherren und die Arbeiter selbst zu einer gedeihlichen Lösung der Frage durch Maßnahmen und Einrichtungen mitwirken, die den Notstand möglichst heben und die eine Klasse der anderen näher bringen helfen. Hierher gehören Vereine zu gegenseitiger Unterstützung, private Unterstüzung, private Verantwortungen zur Hilfeleistung für den Arbeiter und seine Familie bei plötzlichem Unglück, in Krankheits- und Todesfällen, Einrichtungen zum Rechtschutz für Kinder, jugendliche Personen oder auch Erwachsene. Den ersten Platz aber nehmen in dieser Hinsicht die Arbeitervereine ein, unter deren Zweck einigermaßen alles genannte fällt."

Hagelschlag.

Der Hagelschaden ist infolge seines unerwarteten Auftretens ein gefährlicher Feind des Landmannes und wegen seiner Unberechenbarkeit das Stiefkind der Versicherungswirtschaft. Ihm zu begegnen hat man schon die Mittel verfußt. Am meisten Verbreitung fand die Hagelkanone des Oesterreichers Stieger, und der Wert der in die Luft verpulverten Summen dürfte sich nach Millionen bemessen. Allmähig ringt sich aber die Erkenntnis des Unwertes dieser Hagelkanonen durch, und mit Be-

dauern de... der Wein... me von... die hier... Wir wo... Hagelschu... weniger... wirklichen... Hagel bekä... Der Ha... ge oder... Gewitters... entzieht di... verhältnis... nung der... ten, und... oberfläche... dieses Wi... so entzieht... das Gew... Hagelschu... Hagelschu... der Verm... besteht a... Spannung... derjenigen... fante We... chung her... wick. In Fr... Jahre 190... diese The... die Praxi... sem Zuec... genen Yu... bergleiche... die aus e... pieren S... Form bef... band ein... dieses W... feuchtem... senkt, je... ständen. Die S... leiter in d... elektrisch... dens un... glichen. In der... Niagara... Hagelschu... bewacht... würde er... Richtung... genden A... Act, in C... enne und... bracht, al... suchfeld... die Tafel... rend der... obengeng... mehr ge... es dem... zu Boden... in Vob... leiste S... konnte. höher er... schaden... nicht mi... verleben... in aller... fall also... Gott... Wäre... des Ja... Mission... die heili... mit Gro... million... elte m... Vater G... anderer... für das... digen... über d... die Höl... Herz, i... gedacht... mehr g... terten... zum H... anzusch... schenkt... neres... das, n... digen... Weite... heit e... mehr... der W...

Daumern denkt der Landmann oder der Weinbergbesitzer an die Unsumme von Mühe, Arbeit und Geld, die hier umsonst verwendet wurde. Wir wollen jetzt auf einen neuen Jagelschuss aufmerksam machen, der weniger Geld kostet, dafür aber wirklichen Nutzen leistet. Wenn wir dieses Mittel gegen den Hagel als neu bezeichnen, so wollen wir damit nur sagen, daß man es jetzt in weiteren Kreisen beachtet, denn dieser Jagelschuss hat eine zehnjährige Erfahrung hinter sich. In der Tat vermag nur eine lange Reihe von Jahren und weites Versuchsgebiet über den Wert oder Unwert einer Vorrichtung zu entscheiden, die den Hagel bekämpfen soll.

Der Hagel tritt entweder als Folge oder als Begleiterscheinung des Gewitters ein. Das Gewitter aber entsteht durch das riesenhafte Verhältnis der elektrischen Spannung der Luft, spezieller der Wolken, und der Spannung der Erdoberfläche des Bodens. Gelingt es, dieses Verhältnis zu beseitigen, so entsteht keine Entladung durch das Gewitter, folglich auch kein Hagelschaden. Auf der Erkenntnis dieser Verhältnisse beruht der neue Jagelschuss. Die theoretische Lösung der Vermeidung des Hagelschadens besteht also darin, zwischen der Spannung der Luftelektrizität und derjenigen des Bodens eine konstante Vermittlung und Ausgleichung herzustellen, die automatisch wirkt.

In Frankreich hat man es im Jahre 1900 zum erstenmal versucht, diese Theorie in großem Maße auf die Praxis zu übertragen. Zu diesem Zwecke hat man auf hoch gelegenen Punkten, Kirchtürmen oder dergleichen, Jagelschützer angebracht, die aus einer Gruppierung von kupfernen Spitzen in umgekehrter Y-Form bestanden, die mit der Erde durch ein breites und dieses Kupferband verbunden sind. Das Ende dieses Bandes ist in Wasser, in feuchtem Boden oder Sumpf verankert, je nach den obwaltenden Umständen.

Die Sache ist, daß dieser Ableiter in der Lage ist, die gewaltigen elektrischen Spannungen des Bodens und der Atmosphäre auszugleichen.

In der Praxis hat sich nun dieser „Niagara Elektrik“, wie der neue Jagelschuss getauft wurde, glänzend bewährt. Seit dem Jahre 1900 wurde er auf einer großen Zahl von Kirchtürmen und anderen hochragenden Punkten in Saint-Julien d'Arct, in Chauvigny, im Tal der Vienne und im Pagan-le-Gei angebracht, also auf einem riesigen Versuchsfeld erprobt. Und es hat sich die Tatsache ergeben, daß es während der zehn Jahre in allen den obengenannten Gegenden nicht mehr gehagelt hat, oder aber, falls es dennoch hagelte, die Körner matt und in völlig aufgelöstem Zustand zu Boden fielen, so daß nirgends der leiseste Schaden verzeichnet werden konnte. Diese Versuche sind um so höher einzuschätzen, als der Hagelschaden sich in den benachbarten, nicht mit dem „Niagara Elektrik“ versehenen Gegenden nach wie vor in aller Heftigkeit einstellte, der Zufall also ausgeschlossen ist.

A. U. G.

**Gottes Barmherzigkeit.**  
Von R. Eckardt.

Während der heiligen Dierzeit des Jahres 1868 fand in A. eine Mission statt. Die Leute benutzten die heilige Gnadenzeit und wohnten mit großem Eifer den Predigten der Missionäre bei. Am meisten aber eilte man zu den Predigten des Vater D. Er verstand es wie kein anderer, so recht aus dem Herzen für das Herz zu reden. Seine Predigten über die schwere Sünde, über den Tod, das Gericht, über die Hölle erschütterten manch laues Herz, das an den Tod gar wenig gedacht, das an eine Hölle fast nicht mehr geglaubt hatte, und ermunterten die Guten, auf dem Wege zum Himmel treu und fleißig voranzufahren. Gar manches Menschenkind hielt Einkehr in sein Inneres und wählte zu seinem Heile das, was der Vater in seinen Predigten empfahl, und fand auf diese Weise sein Glück und die Zufriedenheit eines guten Gewissens, die mehr wert sind als alle Reichtümer der Welt.

Heute sprach Vater D. über die Barmherzigkeit Gottes, jene Barmherzigkeit, die so groß sei, daß sie alle Sünden überzeuge, so daß kein Sünder, und wären seine Sünden so zahlreich wie die Sandkörnerlein am Meere, und wären sie so rot wie Blut, verzagen dürfe. Gottes Barmherzigkeit habe einer Magdalena verziehen und Jesus sei nach seiner Auferstehung gerade dieser gerechtfertigten Sünderin noch vor seinen Jüngern erschienen, sie habe einem Schächer das Paradies verheißen, sie habe einen irrenden Augustinus zu einem Heiligen gemacht. Zum Schluß rügte Vater D. seiner Predigt ein Geschichtchen bei, das alle tief bewegte und wohl mehr wirkte als eine Predigt für sich.

„Vor Jahren“, erzählte er, „wurde eine Mutter krank und kam aufs Sterbebett. Ihren Tod verbitterte ein Sohn, der ein im jugendlichen Leichtsinne begangenes Verbrechen zu sühnen im Kerker saß. Dieser Sohn war das stete Kreuz seiner Mutter gewesen, er hatte ihr viel Kummer und Herzeleid gemacht, er war durch sein Leben wohl auch schuld, daß die Mutter so früh sterben mußte. Die letzten Stunden der Mutter nahen und alle Anzeichen ließen die Nähe des Todes erkennen. Weinend umgaben die Kinder das Lager ihrer todkranken Mutter. Da öffnete diese den Mund und sprach: „Ach, könnte doch Johannes hier sein. Ich möchte ihn noch einmal ermahnen und bitten, doch brav zu sein und ein anderes Leben zu beginnen. Er hat bis jetzt auf keines meiner Worte gehört, vielleicht vermög die Mutter im Sterben mehr, als sie im Leben vermochte. Ach, könnte es sein, es würde, es müßte helfen.“

Um den Wunsch der Mutter zu erfüllen, wandte man sich an den Vorsteher des Zuchthauses und bat, den Sträfling doch für einige Augenblicke an das Lager der sterbenden Mutter zu lassen. Diese Bitte stieß anfangs auf Widerstand, fand dann aber doch Bewährung. Der unglückliche Sohn wurde von zwei bewaffneten Polizisten mit geschlossenen Händen in das Elternhaus geführt und hier an das Sterbebett seiner armen Mutter gebracht. Diese suchte zu sprechen und ihm ihre letzten Ermahnungen zu geben; allein ihre Lebenskraft war zu Ende, sie vermochte nicht mehr zu reden. Nur ihr Blick traf den ungerateten Sohn, ihr brechen der Blick, so bittern, so durchdringend, so traurig! Der Sohn erwiderte ihm; was keine Worte vermocht hatten, das vermochte dieser Blick aus dem brechenden Mutterauge, er ging ihm zu Herzen und weckte dort bittere Reue über alle seine Vergehen.

Die Mutter starb, und der junge Verbrecher wurde in das Gefängnis zurückgebracht; er kam anders zurück, als er gegangen war. Mit seiner eifigen Reue, die er bisher bei allem, was man ihm sagte, gezeigt hatte, war es nun vorüber. In seiner einsamen Zelle angekommen, warf er sich zu Boden, dachte über seine verlorenen Jugendjahre nach und weinte lange und bitterlich. Dann reinigte er sein Herz durch eine aufrichtige Beichte und fastete den besten Vorsatz, ein neues Leben zu beginnen, ein Leben, für welches das brechende Auge seiner Mutter ihm den Weg gezeigt hatte. Die Reue brachte ihm ein treu nach; bald konnten die Borgeliebten ihn den anderen Sträflingen als ein Muster zeigen. Die Gnade Gottes aber wartete noch mehr in ihm, als man hätte erwarten können. Nach Vollendung seiner Strafezeit, die in anbetend feiner gut Betragens auf dem Gnadenwege bedeutend abgekürzt wurde, folgte er dem guten Hirten, der dem verlorenen Schäferlein nachgegangen war, bis er es fand, und der es nun nach den stillen Klosterhallen rief. Dort widmete der Jüngling sich neben dem Gebete und der Betrachtung eifrigem Studium, bis er nach Jahren gewürdigt wurde, die hl. Priesterweihe zu empfangen.

„Und dieser Sohn“, fügte der Missionär mit zitternder Stimme hinzu, „dieser Sohn war ich. Gott hat mich Priester werden lassen, auf daß ich die Barmherzigkeit des Herrn preise und den armen, geduldeten sündigen Menschenherzen sage, sie sollen nicht verzagen. Ja, habt Vertrauen auf die Barmherzigkeit des Herrn, der den Tod des Sünders nicht will, sondern daß er sich bekehre und lebe. Jesus Christus ist gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Er weilt keinen zurück, der mit aufrichtiger Reue zu ihm kommt und um Verzeihung bittet. Darum ärgert nicht, laßt den Augenblick der Gnade nicht unbenutzt vorübergehen! Gottes Barmherzigkeit ruft kommt und folget ihr!“

**Sport-Waren.**

Wir haben soeben unseren neuen Vorrat von Sportwaren, bestehend aus Baseballen, Baseballhandschuhen, großen und kleinen Bats und Fußballen erhalten, ebenso Tennis Racquets etc.  
**E. T. Wallace, Chemiker und Schreibmaterialienhändler**  
**Humboldt, Saskatchewan.**

**WATSON DRUG CO., Watson, Sask.**

**Anfere Spezialitäten:** Medizinien, Schreibmaterialien und verschiedenes. Schmutzlachen und Reparatur der selben. Augenläser. Augen werden gratis untersucht. Kosmetik. Garen, Pfeifen und Tabak auf Lager.  
Wir tragen unsere Kunden aufs Beste zu behandeln.  
Kommen Sie daher und sprechen Sie mit uns vor.

**Wir haben jetzt**

einen vollständigen Vorrat von Arzneien, Schreibmaterialien, Büchern, Musikwaren, Tabak, Cigaretten, Pfeifen und können Ihnen eine ganze Auswahl von Sportwaren zeigen.  
Besuchen Sie uns.

**W. N. DUFF & CO.**  
**Apotheker und Schreibmaterialienhändler**  
**HUMBOLDT SASK.**

**HUMBOLDT REALTY COMPANY Ltd.**

Händler in allen Sorten von Farm- und Stadteigentum. Geld zu verleihen auf farmland zu den niedrigsten laufenden Zinsen. Versicherungen ausschließt bei den zuverlässigsten Gesellschaften. Eigentümer der berühmten Parkview Subdivision, die besten Residenz-Eigentümer in Städtchen, nahe bei Kirche und Schulen. — Wenn Sie Ihre Farm schnell verkaufen wollen, lassen Sie sie durch uns verkaufen.

Office: Nächste Türe zur Bank of Commerce Humboldt.  
**Humboldt Realty Company Limited.**  
J. A. Stirling, Manager.

**Drewrys Redwood Lager**

gebraut von Gerstenmalz und Hopfen allein, von einem erfahrenen Deutschen Braumeister.  
Kühl-Lagerungs-Warenhäuser zu Regina, Saskatoon, Melville, Melford und North Battleford.  
**E. L. DREWRY, WINNIPEG, MAN.**

**Saskatchewan.**

**Zeitgemähe Winke für Ansiedler.**  
Brachfeld im Sommer.

Der Hauptzweck des Brachliegens über Sommer ist, die Feuchtigkeit im Boden zu bewahren und sie für eine spätere Einfaat festzuhalten. Auf diese Weise mag man den Mangel an Regen in jedem Jahre überwinden, und volle Ernten sind sicher. Anfänger sind schwer zu überzeugen, daß das Brachliegen im Sommer, welches an ausgenutzten Boden und die Notwendigkeit der Wiederherstellung erinnert, auch auf neuem Land nötig ist; aber wir müssen bedenken, daß wir mit geringem Regenfall fertig bringen müssen, was andere Gegenden mit der fast doppelten Regenmenge hieren.

Die Erfahrung hat bewiesen, daß die folgende Methode die beste ist, um die besten Resultate durch Brachliegen im Sommer zu erreichen.

Das brachliegende Land sollte im Herbst etwas gepflügt werden, und sobald die Einfaat im Frühjahr vorbei ist, ungefähr am 21. Mai herum, sollte es nochmals gepflügt werden, und zwar ungefähr 5-7 Zoll tief. Dann sollte man gleich darauf sorgfältig eggen und alles Unkraut oder wildwachsendes Getreide durch stetes Cultivieren fernhalten. Diese frühzeitigen Arbeiten sind nötig, um das Land in guten Zustand zu bringen zur Aufnahme des Regens im Juni und Juli.

Der Nutzen eines zweiten Umpflügens wird viel bestritten, weil es längeres Stroh hervorbringt, und weil in heißen Jahren das Getreide später reif wird und dem Frührost mehr ausgesetzt ist. Es ist besser, das Land nach dem ersten Pflügen lauber zu halten, anstatt Unkraut wachsen zu lassen, wodurch ein zweites Pflügen erforderlich wird. Brachfelder, welche zum ersten Mal, nach dem 1. oder sogar nach dem 15. Juli gepflügt werden, ergeben nie gute Resultate, weil alles Pflügen oder andere Bearbeitung keine Feuchtigkeit in den Boden bringt, nachdem die Regengüsse des Juni vorbei sind. Die Methode, abzuwarten, bis die Unkräuter ausgewachsen und manchmal reif sind, und sie dann unterzupflügen ist verwerflich und hat nicht das Geringste für sich. Dieses ausgewachsene Unkraut, verbraucht die Feuchtigkeit, welche der uniregen brachte, und diesen reifen Unkrautsamen unterzupflügen vermehrt das Unkraut, welches schon im Boden steckt, und macht den Boden nicht besser.

Die folgenden falschen Methoden, die von Farmern angewandt werden, seien angegeben zugleich mit Gegenrunden:  
1. Tief pflügen „sechs oder acht Zoll“ vor Ende Juni. In der vorgeschrittenen Jahreszeit eggen und ungefähr zur Erntezeit 5 bis 6 Zoll tief pflügen. Resultat: Zu spätes Wachstum in heißen Jahren, spätes Reifwerden und bei starkem Winde viel Unkraut.  
2. 3 Zoll tief pflügen vor Ende Juni, in vorgeschrittener Jahreszeit die Oberfläche kultivieren und im Herbst 3-4 Zoll tief pflügen. Resultat: Geringe Ernte in einem trockenen Jahr, mittelmäßige Ernte in einem heißen Jahre. Der Boden ist nicht genug angepflügt worden um die Feuchtigkeit zu bewahren.  
3. Vor Ende Juni ungefähr 3 Zoll tief pflügen, während der fortschreitenden Jahreszeit die Oberfläche kultivieren und im Herbst tief pflügen (7 bis 8 Zoll). Resultat: Der Boden ist zu locker um die Feuchtigkeit zu halten und in trockenen Jahren ist die Ernte gering und voll Unkraut.

Unabhängig von diesen Regeln kann man natürlich nicht für die verschiedensten Bodenarten und Umstände vorschreiben. Veränderungen in der Methode kann und muß man vorsehen ohne die Grundzüge anzugeben, aber die oben beschriebene Methode, wird sicher die besten Resultate erzielen.  
Weitere Auskünfte, die Sie wünschen mögen, werden Ihnen gegeben, wenn Sie in Ihrer eigenen Sprache mit uns schreiben.  
**Department of Agriculture, Regina, Sask.**

**Schlächter-Musverkauf.**

Da der Pachtvertrag für unser Ladengebäude zu Münster mit dem 19. August ausläuft und wir den Kontrakt nicht wieder erneuern können, so sind wir gezwungen, unseren ganzen Vorrat von Waren zu verkaufen.

Damit wir dies in der uns noch zur Verfügung stehenden Zeit tun können, haben wir uns entschlossen alles zu den **wirklichen Kostenpreis** zu verkaufen.

Eher als das Ganze einer anderen Firma zu verkaufen, haben wir uns entschlossen, den Farmern den Vorteil der wirklichen Wholesale-Preise zu geben.

Vergessen Sie nicht diese Gelegenheit Geld für sich zu sparen. — Alles muß und wird verkauft werden.  
Nichts wird zurückgehalten.

**St. Peters Colony Supply Co. Ltd.**  
MUNSTER SASK.

**Münster = Volksfest**

veranstaltet zum Besten der Kirche  
**Sonntag den 4. August**  
Musik, Spiele und Belustigungen aller Art, Ballspiel, Niggerbabies, Fischponds, Wettrennen, Saßlaufen und Vergnügungen ohne Zahl.

für Erfrischungen wird reichlich Sorge getragen. Mahlzeiten serviert von den Frauen der Gemeinde.

**Komm einer! Kommt alle!**  
Jedermann eingeladen.

Das Komitee.

**Gemeindefest**

am  
**Sonntag, den 11. August**

zum Besten der

**Schutzengel-Kirche**

zu

**Engelfeld, Sask.**

Alle und Jeder eingeladen.

Das Komitee.

**„Königliche Volkszeitung“**

Wochen-Ausgabe  
Reichhaltig: Gebieten 16 Seiten Umfang  
Borschaftliche Beschreibung für jedes landwirtschaftliche Fachblatt.  
Bezugspreis für Kanada sowie überhaupt aus Amerika halbjährlich \$1.50, ganzjährlich \$3.00 postfrei unter Streifenband.  
Der Bezug kann mit jeder Woche beginnenden Nummern versehen. Instruktion der Bestellungen.  
Verlag der „Königlichen Volkszeitung“  
König, Rhein.

**Baumaterialien.**

Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem Spruce, Kiefer, Eichen, und Cedarholz, von der besten Qualität, an Vorrat, auch eine vollständige Auswahl von Fensterbänken, Türen, Mosaik, usw. u. Dachpapier. Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie mit uns vor.  
**Muenster Supply Co. Ltd.**  
Jos. Tomrock Muenster, Sask.

Der Priester am Krankenbette.

In jeder katholischen Familie sollten stets diejenigen Gegenstände vorhanden sein, welche zur ordnungsmäßigen Spendung der Sterbesakramente notwendig sind. Es kann zu jeder Zeit vorkommen, daß der Priester gerufen werden muß, um einem Kranken die Tröstungen der Religion zu bringen. Wenn dann der Priester kommt, so sollte alles bereit sein, was die Gelegenheit erfordert. In dieser Beziehung müssen die Priester manchmal sonderbare Erfahrungen machen, indem sie alles in Unordnung und Aufräumung finden, als wenn die Leute ihre Bestimmung verloren hätten. Es ist ja nicht viel, was da verlangt und gewünscht wird, so daß auch der Kranke keine Entschuldigungen dafür haben kann, daß ihm die notwendigen Sachen fehlen.

Was muß denn vorhanden sein, wenn der Priester kommt, um einem Kranken die Sterbesakramente zu bringen? Zuerst Reinlichkeit im Hause und in der Umgebung des Kranken. Das erfordert der Anstand und die gute Sitte. Dann sollte ein kleiner Tisch, der mit einem weißen Tuche bedeckt ist, neben oder bei dem Bette des Kranken stehen. Auf diesem Tische sollten die folgenden Gegenstände sich befinden: ein Kreuz, das Zeichen der Erlösung; zwei oder doch wenigstens eine brennende Kerze; zwei kleine Gefäße, das eine gefüllt mit Weihwasser, das andere mit reinem Wasser, neben welchen sich ein reines Handtuch befindet; dann ein Köffel und etwas Brot, an welchem der Priester die Finger abreiben kann.

Wenn nun der Priester mit dem hl. Sakramente kommt, das er viel leicht im Verborgenen tragen muß, damit es nicht der Vermehrung ausgesetzt werde, so soll jemand ihn an der Türe in Empfang nehmen und seinen Herrn und Heiland in Herzen anbeten. Er soll dem Priester zugleich das Krankenzimmer zeigen, und wenn der Kranke beichtet, so sollen alle sich zurückziehen. Wenn dann der Priester das Zeichen gibt, so sollen alle in das Krankenzimmer zurückgehen, niederknien und für den Kranken beten, bis der Priester die Spendung der hl. Sakramente beendet hat. Durch frommes Gebet können die Anwesenden dem Kranken helfen und die Friedlichkeit erhöhen. Wenn der Priester laut vorbetet, so sollen alle laut antworten, besonders wenn er die Litanei der Sterbenden vorbetet.

Der Priester hat nun sein Werk verrichtet; er hat die Seele durchs allerheiligste Sakrament geholt; er hat das Sakrament der letzten Ölung gespendet und den letzten Segen gegeben. Er hat der Seele Mut eingeblasen zum Gange aus dieser Welt, um vor Gott zu treten, der sie erlöset, erlöset und geheiligt hat. Er hat Worte des Trostes gesprochen, und Jesus, Maria und Joseph angerufen für die Scheidende Seele; der Priester verläßt den Kranken mit innerer Freude darüber, daß er da Mittel geworden ist, dem Kranken den Weg in die Ewigkeit leicht zu machen. Wenn nun so der Priester sich zurückgezogen hat, dann sollten die Hausgenossen es sorgfältig vermeiden, irgend etwas zu sagen oder zu tun, was den Seelenfrieden des Kranken stören könnte. Niemand sollte sich mit dem Kranken in ein nutzloses Gespräch über weltliche Dinge oder über häusliche und Familienverhältnisse einlassen, sondern jeder sollte vielmehr betreten sein, dafür zu sorgen, daß die Gedanken des Kranken auf Gott und auf die Ewigkeit gerichtet bleiben. Wenn aber der Todeskampf beginnt, so können die Anwesenden gar viel dazu beitragen, die Angriffe des Satans abzuwehren, besonders dadurch, daß sie den Rosenkranz beten, einen Akt der Reue wiederholen, und die hl. Namen Jesus, Maria und Joseph aussprechen. Von Zeit zu Zeit sollen sie das Kreuz in den Lippen des Sterbenden nähern, und nach Umständen ihm die brennende Kerze in die Hand geben. Alle diese kleinen Aufmerksamkeiten nehmen dem Tode seine Schärfe, sie stärken die Seele, daß sie wie ein treuer Soldat Jesu Christi unverzagt dem Tode

ins Auge schaut. Und wenn dann alles vorüber ist, wenn die Seele den Leib verlassen hat, dann sollen alle Anwesenden für den Hingeschiedenen noch eine Weile andächtige Gebete verrichten.

„St. Benedikt's Stimmen“.

Die Religion.

Für den „St. Peter's Bote“ von P. Fidelis, O. S. B.

Gründe der Heiligen Verehrung.

Karl. — Wenn die Protestanten keine Heiligen haben so möchte ich doch wissen, warum sie überhaupt solche Namen in ihrem Kalender haben und ihren Kindern beilegen.

Paul. — Sie sind gezwungen, solche zu tun, wenn sie nicht neu-modische Namen erfinden, den bestehenden Gewohnheit widersprechen und sich lächerlich machen wollen.

Karl. — Ich will bemerken, daß die Protestanten die Heiligen zwar im Kalender aber keineswegs in der Kirche haben, indem sie behaupten die Verehrung der Heiligen stehe im Widerspruch mit der Verehrung Gottes. Tagegen weist der protestantische Kalender auch einige eigentümliche Feste auf und zwar mit Festchrift. Als solche figurieren folgende Tage: 31. Okt. Reformationsfest, 10. Nov. Martin Luther, 22. Febr. Washington, 30. Mai Graberschmückung.

Karl. — Daß die Protestanten die Heiligen nur im Kalender, nicht aber in der Kirche haben, d. h. ihnen keine Verehrung erweisen, ist allgemein bekannt, dann möchte ich aber wissen, warum sie im apostolischen Glaubensbekenntnis sagen: „Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen“!

Paul. — Nach meiner Ansicht gibt es sehr viele, sogar unter den Heiden, welche die Bedeutung dieses Satzes nicht kennen. Ist es mir doch kürzlich vorgekommen, daß ein Schüler der englischen Kathedrischmuskulose die Frage: „What is the communion of saints?“ die Antwort gab: It is the holy Eucharist.

Karl. — Mir sagte kürzlich ein Andersgläubiger: „Ihr Katholiken entehrt Gott, indem ihr zu den Heiligen betet. Christus allein ist unser Mittler. Wenn ihr die Heiligen um Hilfe anruft, so stellt ihr sie über Christus.“

Paul. — Diese ist eine grundlose Behauptung, welche entweder auf Unwissenheit oder Boswilligkeit beruht. Nur dann würden wir die Heiligen über Christus setzen, wenn wir sie höher achten als Gott, und sie unabhängig von Gott um Hilfe anrufen oder ihnen göttliche Ehre erweisen würden, aber jeder Katholik weiß, und jeder Andersgläubige konnte wissen, daß dieses nicht der Fall ist. Die katholische Kirche lehrt, daß Gott allein der Geber aller guten Gaben ist, daß alle Macht und alle Herrlichkeit der Heiligen nur ein Ausfluß der Güte Gottes ist, und daß Jesus Christus der einzige Mittler ist zwischen Gott und den Menschen. — Aber, wendet man ein, was nützt es, zu den Heiligen zu beten, da Gott uns erhören kann? Viele Stellen aus der hl. Schrift beweisen, daß es Gott wohlgefällig ist, wenn wir zu seinen Freunden die Ansuchung nehmen. Die Freunde Jobs werden angewiesen, daß sie diesen um seine Fürbitte ersuchen sollen. Die Juden zu Babylon in der Gefangenenschaft stellten die Bitte an ihre Mitbrüder zu Jerusalem, für sie zu beten. Auch der hl. Paulus wünscht, daß seine Freunde für ihn beten, in er fordert alle auf, für einander zu beten.

Nebst dem zeigt die tägliche Erfahrung die Möglichkeit der Fürbitte. Wer vom Präsidenten oder Könige ein Amt zu erhalten wünscht, trachtet durch Mittelspersonen seine Bitte vorzutragen, weil er dadurch eher seine Wünsche erreicht, besonders wenn die Mittelsperson bei Regenten in gutem Ansehen steht. So erlangen die Heiligen auch eher Gehör als wir. „Der Herr wird das Gebet der Gerechten erhören.“ Sprichw. 15, 29.

Die Gemeinschaft der Freimaurer, die Akerkirche oder Widerkirche.

Die gottlose Anna Katharina Emmerich, die berühmte Seherin und mit den Wundern des Heilands Begnadigte, hat diese vornehmlich 90 Jahren mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Diese Kirche ist voll Noth, Wichtigkeit, Plötzlichkeit und Noth. Schier Keiner kennt die Finsternis, in der er arbeitet. Es ist alles hohler Dünkel. Die Wände sind steil, es ist Vertheit. Ein Tisch ist Altar. Auf einem Tisch ist ein Totentopf, bedeckt, zwischen den Lichtern. Manchmal wird er aufgedeckt. Bei ihren Weihen brauchen sie bloße Degen. Es ist alles böse durch und durch, die Gemeinschaft der Unheiligen.“

Ich kann nicht sagen, wie abschließend, verderblich und nichtig all ihr Treiben ist, das viele von ihnen selbst nicht kennen. Sie wollen in etwas anderem ein Leib werden, als im Herrn. Durch die Abtrennung eines von ihnen wurden sie so ergrimmt auf mich. Als die Wissenschaft sich vom Glauben trennte, ist die Verbindung dieser Kirche ohne Heiland, die Werkheiligkeit ohne Glauben, die Gemeinschaft glaubensloser Werkheiliger entstanden, die Widerkirche, deren Zentrum die Bosheit, der Irrtum, die Lüge, die Heuchelei, die Schwachheit, die List jedes Zeitdämons einnehmen kann. Es entstand ein Leib, eine Gemeinschaft außer dem Leibe Jesu, der wahren Kirche, eine heilandslose Akerkirche, deren Geheimnis es ist, kein Geheimnis zu haben, und darum ist ihr Treiben überall ein anderes, zeitliches, endliches, hoffartiges, selbstgefälliges und somit verderbliches, und mit aller Werkheiligkeit zum Unheil führenden. Ihr Geschäftliches ist ihre scheinbare Unschuld. Sie tun und wollen überall anders, tun an manchen Orten ganz harmlos, an anderen in wenigen Wiffenden Verderben bereidend, und so kommen alle mit ihrem Treiben in einem Zentrum, im Bösen vom Ursprung, zusammen, im Handeln und Wirken außer Jesus Christus, durch welchen allein jedes Leben geheiligt ist, und außer welchem jedes Tun ein Wirken in Tod und Teufel bleibt.“

Daß Anna Katharina richtig geschaut hat, wird durch die herrliche Encyclica Leo XIII.: „Humanum genus“, vom 20. April 1884 aufs Vollkommenste bestätigt.

An der Weichpandoctact 1819 erzählte sie: „Ich sehe die Peterskirche und eine ungeheure Menge Menschen, welche beschäftigt waren sie niederzulegen, aber auch andere, welche wieder an ihr herstellten... Wie nach Fortschritt und Regel rissen jene Leute ab, welche weißte mit blauem Bande eingefasste Schürzen mit Tüchern trugen und Kellen im Gürtel hielten hatten. Sie hatten sonst Kleider aller Art an, und es waren große und dicke, vornehme Leute mit Uniformen und Sternen dabei, die aber nicht selbst arbeiteten, sondern mit der Kelle und an den Mauern Stellen anzeichneten, wo und wie abgebrochen werden sollte. Einer hatte ein großes Buch, in welchem die ganze Art des Abbruchs bezeichnet schien. Ich sah auch dabei die Sekten sehr tätig. Man sah ab mit Sicherheit und nach Gesetz, aber doch schon heimlich und lauernd, als ob man sich des Erfolges doch nicht sicher fühlte. — Den Papst sah ich betend, aber leider auch von solchen umgeben, welche seine Anordnungen nicht ausführen oder sogar das Gegenteil von dem taten, was er anordnete. Auch sah ich viele, welche zwar an der Wiederherstellung der Kirche arbeiteten, aber ohne allen Nachdruck. Andere sah ich trag ihr Brevier beten, und dazwischen etwa ein Steinchen als große Karität unter dem Mantel, damit die Feinde es nicht sehen sollten, herbeitragen oder anderen hinreichen (Menschenfurcht). Diese schienen kein Vertrauen und keine Lust an ihrer Arbeit zu haben. Es war ein Jammer, dies mitanzusehen zu müssen. Doch sah ich zum Theile auch manche, welche ohne Furcht durch die Reihen der Abbrechenden hindurchgingen und Anweisungen zur Wiederherstellung gaben.“

Als ich schon den ganzen vordere Teil der Peterskirche abgerissen

und nur das Allerheiligste stehen sah, erblickte ich eine majestätische Frau einherstehen, welche auf der Kuppel stehend, ihren Mantel, der wie Gold strahlte, über den ganzen Raum der Kirche ausbreitete. Die Abbrechenden wurden in ihrer Arbeit wie gelähmt. Von der anderen Seite entstand eine ungeheure Tätigkeit von Aufbauenden. Es kamen ganz alte, kruppelige, vergessene Männer und auch kräftige junge Leute, Weiber und kleine Kinder, Geistliche und Weltliche, und der Bau war bald wieder ganz hergestellt.“ — Sie sah dabei keine modernen Gelehrten. Bald darauf sah sie ein allgemeines Jubelium die Wiederherstellung der Kirche feiern.

Am 30. Dezember sah sie den hl. Engel Michael in blutrotem Gewande mit einer großen Kriegsfahne unter den Streitenden. „Die Kirche war blutrot, und ich hörte eine Stimme: „Sie wird im Blute gewaschen“. Michael stand in der Mitte der Guten, der Weisen, und spornete sie zum Kampfe an. Es ergoß sich ein wunderbarer Mut zum Kampfe. Ganze Horden Gegner, die ihren Mut sahen, gingen zu ihnen über, und einmal war es eine ganz große Menge. (Wiedereremung). Auch sah ich ganze Scharen von Heiligen in der Luft, welche mit den Händen deuteten und winkten; alle verschieden, und doch aus und zu einem Geiste.“

„Als der Engel niedergestieg war über die Kirche, sah ich ein großes und leuchtendes Kreuz, an welchem der Heiland hing. Aus seinen Wunden verbreiteten sich leuchtende Strahlenbüchel über die ganze Welt. Auch aus allen Kopfwunden schossen Strahlen in die Welt, nach Dörfern, Städten, Häusern; ich sah sie auf die Seelen fallen und sie erleuchten und erwärmen. Besonders strömten die Strahlen der Seitenwunde auf die unten liegende Kirche in einem sehr reichen breiten Strome nieder. Die Kirche leuchtete ganz davon, und durch diesen Strahlenhauch sah ich die meisten Seelen in den Herrn eingehen.“

„Ich sah auch ein rotes leuchtendes Herz am Himmel schweben, zu welchem von der Seitenwunde eine weiße Strahlenbahn führte, und von diesem Herzen aus gingen andere Strahlenbahnen über die Kirche und viele Gegenden hin. Viele Seelen saugten die Strahlen ein, die dann durch dieses Herz in die Seite Jesu eingingen. Es wurde mir gesagt, dieses Herz sei das Herz Maria.“

„Ach! ich sah Unermessliches, Unbeschreibliches. Ich sah durch die Vermittlung Maria in der Kirche neue gegenseitige Demüthigung und Verhöhung. Die Bischöfe erklärten die Kirche durch den wunderbaren Sieg und durch die Lichter der Offenbarung auch von oben. Ich fühlte die Nähe des Reiches Gottes, so daß ich ihm entgegengehend und zu jauchzen gezwungen war. Es war eine Ankunft Maria, die das Reich Gottes brachte. Auch die Schmüth gläubiger Christen zog es heran. Es begann das Reich der unendlichen Liebe und Kraft Gottes unter den Hirten und in der Herde. Jetzt erkannte ich so klar, daß die Kirche meine Mutter ist, und wie Maria mit der Kirche eins, und Jesus unter Bruder und Gott unser Vater ist.“

„Jetzt sah ich die Kirche strahlen wie die Sonne, und in Prozessionen ging man in dieselbe ein. Die Bitte: „Zufomme uns dein Reich“ schien derwirklich.“

Im März 1823 erzählte sie: „Ich hatte wieder das Bild, wie die geheime Sekte mit großem Geschick die Peterskirche von allen Seiten niederriß. Sie arbeiteten mit vielerlei Werkzeugen und ließen nach allen Seiten hin mit den ausgebrochenen Steinen davon. Den Altar mußten sie stehen lassen, sie konnten ihn nicht wegbringen. Ein Marienbild sah ich sie entweichen und berauben. Ich sah, daß Rom wie eine Insel, wie ein Feis im Meere stehen bleiben wird, wenn alles drum herum in Trümmer geht. Als ich die Abbrechenden sah, wunderte ich mich über ihre große Kunst. Sie hatten vielerlei Maschinen; es geschah alles nach dem Plane, nichts stürzte von selber ein; sie machten kein Geräusch, sie schauten immer darauf

UNION BANK OF CANADA. Hauptoffice: Quebec, Ont. Autorisiertes Kapital \$4,000,000 Einzahltes Kapital \$3,200,000 Reservefonds \$1,700,000 Geschäftlich und Sparloosen Accounts gewöhnlich. Bereitet ein allgemeines Bankgeschäft. Humboldt-Zweig: W. D. Dewar, Manager.

Dr. JAMES C. KING, Zahnarzt. hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt seine Office eingerichtet. Derselbe befindet sich: Ecke Main- und Railway-Ave.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg. Humboldt Sask. (Nächtliche Telephon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Dr. Roy G. Wilson Veterinary Surgeon (Tierarzt) Office: Nächste Türe von Eschfers Metzgerladen Humboldt, Sask.

M. D. Mac Intosh, M. A., Q. P. S. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten. Office über Eschers Sattlergeschäft. Humboldt, Sask.

J. M. CRERAR, Advokat. Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc. Anwalt der Canadian Bank of Commerce. Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichtesten Bedingungen. Humboldt, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen. A. H. Pilla, Münster, Sask.

Bevollmächtigter Auktionär. Wenn Sie einen guten und was Bedingungen anbelangt, billigen Auktionär brauchen, wenden sie sich an A. J. Luke Willmont, Sask.

The Central Creamery Co. Ltd. 46 Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Anweisungen. O. W. Andreasen, Manager.

Geld zu verleihen. für langen oder kurzen Termen, zu den niedrigsten Zinsen. Prompte Auszahlung. O. W. Andreasen, Box 46, Humboldt.

Sattlergeschäft. Für alle Sorten von Pferdegeschirren, Koffern, Reisetaschen u. s. w. neben Sie zum bestbehaltenen Sattlergeschäftsladen Geo. Stoels, Humboldt.

Anzeigen im St. Peter's Bote erzeugen den besten Erfolg.

HOTEL MÜNSTER John Weber, Eigentümer. Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

King George Hotel A. A. Green, Eigentümer. Ausgezeichnete Bewirtung und allerlei Getränke. Schöne Zimmer WATSON, Sask.

Dana Hotel Gute Mahlzeiten. Heiuliche Betten. Prompte Bedienung. Nächtlich im Preise J. E. McNEILL, Eigentümer. Dana Sask.

Albert Breher, Inhaber eines erstklassigen Restaurants, ist stets bereit, all seinen Besuchern mit vorzüglichen, reichlichen Mahlzeiten aufzuwarten, und bittet daher um freundlichen Zuspruch. Frisches, neugebackenes Brot eine Spezialität. Mainstraße, südlich vom Bahnhofsgebäude. Humboldt, Sask.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY 2735 - 37 Union Str. St. Louis, Mo. Strickstade & Bro. Kirchenglocken, Glockenpläne u. Melodeen besserer Qualität. Kupfer und Zinn

Glückwünsche Glückwünsche laufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben. Hochw. sagt: „Ihre Artikel bereichern mich große Freude.“ Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufe, sind erstklassig.“

W. C. Blase & Sohn Verfolger von vollständigen Kirchengerätschaften u. s. w. 123 Church Str. Toronto

BRUNO Lumber & Implement Company Händler in allen Arten von Baumaterial Agenten für die McCormick Maschinerie, Charles Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgestellt. Bruno Sask.

W. Wicken, Sattler, Watson, Sask. Pferdegeschirre und Teile deselben. Pferdegeschirre und ähnliche Sachen stets zur Hand. — Reparaturen aller Art werden stets nett und prompt besorgt.

Hermann Nordis, Eigentümer Singer Nähmaschinen zu verkaufen — Engelsheld Hardware Store — Ich bin als alleiniger Verkäufer und Revisor für die Singer Nähmaschinen für Engelsheld, St. George und Münster ernannt worden und bin daher in der Lage Ihnen die allerbeste Nähmaschine die jemals gemacht wurde zu billigem Preise für bar oder auf längere Zeit ohne Zinsen zu verkaufen. Kommen Sie und besichtigen Sie dieselben in meinem Store, oder bitten, nehmen eine mit auf Probe.

Ich habe ferner Cardam Rädermaschinen und die berühmten Victor Sprechmaschinen für bar oder auf längere Zeit zu verkaufen. — Ferner habe ich eine volle Auswahl in Eisenwaaren, wie Heiz- und Koch-Öfen, Betten, Matratzen, Farbe, Pumpen, Hobel, Band-, Tisch- und Wädhren. Auch habe ich eine Anzahl neuer Nähmaschinen auf Lager zu sehr billigem Preise. Verleihen Sie Ihre Gebände bei mir. Zufriedenheit garantiert oder Geld zurück. — Ich gebe 10 Prozent Disk für barre Einkäufe.

Hermann Nordis, Engelsheld, Sask.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht verpassen, neben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

und braucht... Kniffe, und... ihnen oft... Einige unter... an; sie br... Große ab... verlässliche... Sie tragen... machten... gang... Die Kl... Silberung... Freimaurer... haupt für die... begnadigte... die heilig... Kirche, sie... Güte der a... und des G... so gewiß d... it und noch... genöß wird... ausbleiben... verloren zu... Gott! Pauline... In ihrem 3... Son... 30. M... alterwürd... derborn, De... deren Anbe... schein geign... eine Herde u... und deren W... Anerkennung... hebre Frau i... rodt. Pauline v... boren am 3... in Westfalen... rer Regierung... teiltant, wäh... katholischen... erlebte eine... Ethenhanse... Raden, woch... wurde, Kuf... blühende M... Bernhard. G... war dort die... der sich Paul... trante. Unter... waren auch... sifferinnen;... und Klara Fe... derin der „A... nen“, von de... „Kongregation... Jesu“ Im... dann Pauline... Ausbildung... französisches... das Konfession... In das eld... gekleidet, erwa... bewegtes, ge... Bar das an... ihrem Gesam... doch mit Freu... teit den Win... bestreite sich... Erinnerungen... Gottes zu geb... mit ihm zu re... Am 17. M... Mutter im W... fine war bei... feierliche Zer... religiöse Zer... sehr besonde... Schwer getra... das Verluste... den Verluste... ren und die G... der Schwöste... sich in allem... und nahm si... namentlich de... an. Dabei... Jungfrau täg... munion; ab... sie durchaus... heiter und frö... Liebe zu den... daß sie verwa... und ihnen die... Allmählich... Entschluß, ih... in jungfräul... nen, und sic... schiedene Per... gemacht wurd... schon früher... gegen den G... sie auch jezt... über zu befr... entsprach n... Vaters, aber... Ernste seiner... rüchlichswoll... Im Jahre... Vater feimen... bei dieser G... ung seiner V...

und brauchten allerlei Vorteil und Kniffe, und die Steine verschwanden ihnen oft wie unter den Händen. Einige unter ihnen bauten wieder an; sie brachen das Heilige und Große ab, und das Leere, das Unerfüllte und Hohle bauten sie an. Sie trugen Steine vom Altare und machten Treppen davon am Eingang.

Die Klar und deutlich ist die Schilderung von der Tätigkeit der Freimaurer und der Loge überhaupt für die jetzige Zeit! Aber die begnadigte Seherin sah nicht nur die beabsichtigte Zerstörung der Kirche, sie sah auch die mächtige Hilfe der allerheiligsten Jungfrau und des Erzengels Michael, und so gewiß das Erhöhere eingetroffen ist und noch immer sich vollzieht, so gewiß wird auch die Letztere nicht ausbleiben, auch wenn schon alles verloren zu sein scheint. Das wolle Gott!

Pauline v. Mallinckrodt.

In ihrem 30jährigen Todestage Von J. Ambrosius.

Am 30. April 1881 starb in der alterwürdigen Bischofsstadt Paderborn, Deutschland, eine Frau, deren Andenken unter den Menschen geachtet ist, eine Frau, welche eine Fierde des deutschen Volkes ist und deren Wirken wir in dankbarer Anerkennung gedenken wollen. Diese hehre Frau ist Pauline v. Mallinckrodt.

Pauline v. Mallinckrodt war geboren am 3. Juni 1817 in Minden in Westfalen. Ihr Vater war höherer Regierungsbeamter und Protestant, während ihre Mutter der katholischen Religion angehörte. Sie verlebte eine glückliche Kindheit im Elternhause und fand dann in Aachen, wohin ihr Vater versetzt wurde, Aufnahme in die damals blühende Mädchenschule von St. Bernhard. Eine ihrer Lehrerinnen war dort die berühmte Luise Hensel, der sich Pauline vollständig anvertraute. Unter ihren Mitschülerinnen waren auch zwei spätere Ordensschwesterinnen: Franziska Schervier und Klara Fey. Erstere war Gründerin der „Armen Franziskanerinnen“, von der letzteren stammt die „Kongregation vom Armen Kinde Jesu“. Im Herbst 1832 wurde dann Pauline zur Vollendung ihrer Ausbildung nach Kütlich in ein französisches Pensionat gesandt, das konfessionell gemischt war.

In das elterliche Haus zurückgekehrt, erwartete sie daselbst ein bewegtes, geselliges Leben. War das auch nicht gerade nach ihrem Geschmack, so fügte sie sich doch mit Freundschaft und Bitterkeit den Wünschen ihrer Eltern und bestrebte sich — wie sie in ihren Erinnerungen schreibt — des lieben Gottes zu gedenken und im Herzen mit ihm zu reden.

Am 17. August 1833 starb ihre Mutter im Bade Schwalbach. Pauline war bei ihr und legte ihr das feierliche Versprechen ab, für die religiöse Erziehung ihrer Geschwister besonders besorgt zu sein. Schwer getroffen von diesem herben Verluste, hatte sie nun in Aachen das Hausweien des Vaters zu führen und die Erziehung ihrer jüngeren Geschwister zu leiten. Sie fügte sich in allem dem väterlichen Willen und nahm sich in der freien Zeit namentlich der Armen und Kranken an. Dabei empfing die fromme Jungfrau täglich die heilige Kommunion; aber lipphängend war sie durchaus nicht, sondern stets heiter und fröhlich. Ihre Güte und Liebe zu den Armen war so groß, daß sie verwahrloste Kinder pflegte und ihnen die Kleider stiftete.

Allmählich reifte in Pauline der Entschluß, ihrem Herrn und Gott in jungfräulichem Stande zu dienen, und sie lehnte deshalb verschiedene Heiratsanträge, die ihr gemacht wurden, ab. Doch, wie sie schon früher heftige Versuchungen gegen den Glauben hatte, so hatte sie auch jetzt schwere Kämpfe darüber zu bestehen. Ihr Entschluß entsprach nicht den Wünschen des Vaters, aber er blieb bei allem Ernst seiner Ansichten zart und rücksichtsvoll gegen sie.

Im Jahre 1841 nahm Paulines Vater seinen Abschied und erhielt bei dieser Gelegenheit in Anerkennung seiner Verdienste den erblichen

Adel verliehen. Er zog sich auf sein in der Nähe von Paderborn gelegenes Landgut Lodderten zurück. Nun war die nächste Kirche in dem Pfarrdorfe Bewelsburg, das eine halbe Stunde von dem Gute entfernt lag. Und so begegnete Pauline bei ihren frommen Übungen manchen Schwierigkeiten, obgleich ihr der Vater gestattet, täglich morgens schon vor dem Frühstück das Haus zu verlassen und die heilige Messe zu besuchen.

Den Winter über nahm die Familie ihren Wohnsitz in Paderborn und da fand die fromme Jungfrau wieder reichlich Gelegenheit zum Kirchenbesuch sowie zur Betätigung der christlichen Nächstenliebe. Mit der Zeit wurde ihr die Leitung der Kleintinder-Bewahranstalt übertragen, und nebenbei übernahm sie die Pflege blinder Kinder.

Der dritte Jahresbericht des Frauenvereins zu Paderborn sagt darüber u. a.: „Der größte Teil der Kosten dieser liebenden Anstalt, welche fast alle armen Kinder dieser Stadt im Alter von zwei bis sechs Jahren in sich schließt und zugleich ein Blindeninstitut sowie eine Handarbeitschule für die mit dem letzten Jahre entlassenen schulpflichtigen Kinder mit sich verbunden hat, wird aus den eignen Mitteln einer wohlthätigen Dame bestritten.“ Diese wohlthätige Dame war Pauline v. Mallinckrodt, welche fast alle Ausgaben aus ihrer Tasche deckte.

Im Jahre 1842 starb Paulines Vater, ihrem frommen Vunche, in ein Kloster emigriert, stand nun nichts mehr im Wege aber sie wußte nicht wohin. Einem Hand für sie fest: ihre lieben armen, blinden Kinder würde sie niemals verlassen! Der Tod, dem sie beirat, mußte die Leitung dieser Anstalt übernehmen!

Eine französische Kongregation erklärte sich hierzu bereit, aber die preussische Regierung verweigerte die Genehmigung. Es wurde Pauline der Rat gegeben, eine eigene Genossenschaft zu gründen, aber in ihrer Demut konnte sie sich hierzu nicht entschließen. Ihr früherer Beichtvater jedoch, der damalige Weihbischof Klassen in Köln, setzte ihr auseinander, es sei der Wille Gottes, daß sie eine neue Kongregation gründe. Als bald erhielt sie denn auch die Zustimmung und den Segen ihres Bischofs dazu, und am 24. Februar 1849 trat die Genehmigung des Staates ein. Am 21. August fand die Einweihung Paulines mit drei Genossinnen statt. Die ewigen Gelübde legte sie am 4. November 1850 ab, und der Bischof Martin von Paderborn holte die päpstliche Genehmigung der Genossenschaft ein.

Gottes Segen richte nämlich auf dem neuen Unternehmen. Die engelgleiche Frömmigkeit der Stifterin, ihr ausgedehntes Wirken auf charitativem Gebiete und ihre seltene Laikraft erregten sogar die Bewunderung der Großen dieser Erde. Im Jahre 1853 beehrte der nachmalige Kaiser Wilhelm I. und im Jahre 1864 die Kaiserin Augusta die Blindenanstalt in Paderborn. Die Genossenschaft belief bereits 1870 zwanzig Häuser mit dreihundert Schwestern. Da beach der Kulturkampf aus und damit eine harte Zeit für sie. Man hätte meinen sollen, die Pflege der Armen und Blinden durch katholische Schwestern hätte den großen Kanzler nicht irritiert. Aber es war eben ein „Kulturkampf“, und so wurden den Schwestern die Schulen gekündigt.

Doch ihrer wartete bereits ein anderes großes Arbeitsfeld, indem sie nach Amerika verlangt wurden. Pauline machte zweimal die Reise über den Ocean, und heute besitz das Mutterhaus in Nordamerika 50 Filialen mit 450 Schwestern und das Mutterhaus in Südamerika 21 Filialen mit 250 Schwestern. Im ganzen zählt die Kongregation 88 Häuser mit fast 1000 Schwestern.

Die edle Stifterin aber hat — wie wir zuversichtlich hoffen dürfen — von dem Herrn der Ewigkeit den verdienten Lohn erhalten. (Monika.)

Prachtvolle Kathol. Hausbücher welche in jede katholische Wohnung gehören.



Einband zu Bischnau, Leben d. Heiligen.

Das Leben d. Heiligen Gottes

nach den besten Quellen bearbeitet v. Vater Otto Bischnau, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudiger, Bischofs von Linz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

Große illustrierte Ausgabe. Mit 1 Farbendruckbildern, farbigem Titel, Familien-Register und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten. Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notischnitt. Preis (Ersprekosten extra) \$3.50

Bischof Rudiger schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verlässlichen Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auserwähltes, der Fassungskraft aller Leser Angemessenes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliche Volk verständlich.“ Wir schliessen uns diesem Urteil voll und ganz an.

Theol. praktische Quartalschrift. Linz.

Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterrichte dargestellt und mit Schrift- und Väterstellen, sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von Dr. Hermann Hofius, Pfarrer und F. J. Brandle, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck. Titel, Familien-Register, zwei Farbendruckbildern, acht Einhaltsbildern und 180 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notischnitt. Preis (Ersprekosten extra) \$3.50

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gebiegender Bearbeitung und prachvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauern kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg; „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“

Monika, Donauwörth.



Einband zu Hofius, Glaubens- u. Sittenlehre

Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus und seiner jungfräulichen Mutter Maria, zum Unterrichte und zur Erbauung für alle katholischen Familien und hitzbegehrigen Seelen im Sinne und Geiste des ehrw. Vaters Martin von Cochem, dargestellt von P. C. Bussinger, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromolith. 16 neuen ganzseitigen Illustrationen, worunter 8 künstlerisch ausgeführte Chromolithographien und 575 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notischnitt. Preis (Ersprekosten extra) \$3.50

Es freut mich ausprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens und tiefster Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit lichtvoller Klarheit und spricht zum Herzen mit Innigkeit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine feste Schutzwehr gegen die den Glauben und die frommen Sitten gefährdenden Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Kirchbischof von Breslau.



Einband zu Bussinger, Leben Jesu.

Maria und Joseph.

Das Leben der allerheiligsten Jungfrau und ihres glorreichen Brautigams, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gnadenorte und Verehrer Mariens. Von Vater Beat Rohner, O. S. B., Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreiunddreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit seinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notischnitt. Preis (Ersprekosten extra) \$3.50

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und seleneifrigen Lebenspriester in klärender, vollständiger Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wärme bedovortwortet und von den hervorragenden Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episcopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Stimmen aus Maria Laach.



Einband zu Rohner, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Muenster, Sask.

